

## Oral History in der Bundesrepublik Deutschland

**Autor\*innen:** Viktoria Gräbe, Philip Kortling (Mitarbeit: Elena Lewers)

**Schlagwörter:** Geschichte der Oral History in der Bundesrepublik, Oral History als Methode, Zeitzeug\*innentypen

---

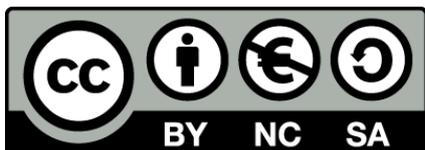
**Hinweise zum Aufbau der Lehreinheit:** Nach jeweils kurzen thematischen Einführungen folgen didaktische Vorschläge zum Erreichen von Lernzielen auf unterschiedlichen Niveaus sowie Literaturtipps und/oder Lehrmaterialien. Sofern nicht anders angegeben, stehen die Übungen für sich und lassen sich flexibel an den Lehrveranstaltungsfokus und die Vorkenntnisse der Studierenden anpassen. Für eine vertiefende Einarbeitung in das Themengebiet der Lehreinheit findet sich am Ende des Dokumentes ein Literaturverzeichnis.

---

**Hinweise zu Lehrmaterialien:** Diese Lehreinheit enthält Übungen, für die Ausschnitte aus digitalen Vorlesungsbeiträgen verwendet werden können. Die Ausschnitte sind auf der Website <https://www.floh-geschichte.de/lehmaterial/> zu finden.

---

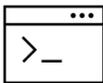
**Nutzungsbestimmung:** Das vorliegende Dokument ist lizenziert unter einer **CC BY-NC-SA 4.0-Lizenz** (CC BY-NC-SA 4.0 Lizenzvertrag | Namensnennung - Nicht-kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International | Creative Commons) <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>



---

**Veröffentlichungsjahr:** 2024

## Legende der in den Übungen verwendeten Symbole

	Beschreibung des Ablaufs und der Aufgaben
	Angabe von Literatur
	Weitere Materialien (im Anhang, auf der Website <a href="https://www.floh-geschichte.de">https://www.floh-geschichte.de</a> oder auf <a href="https://portal.oral-history.digital/floh/de">https://portal.oral-history.digital/floh/de</a> )
	Notwendige Medien/Technik
	Empfohlene Sozialform
	Mögliche Probleme und Lösungsvorschläge
	Mögliche Alternativen zum vorgestellten Ablauf
	Sonstige Hinweise

## Überblick über Lehreinheit 2

<b>Thema</b>	<i>Die Entwicklung der Oral History als Methode in der Bundesrepublik (1950-1980)</i>	<i>Die Formierung der Oral History in der Bundesrepublik um 1980</i>	<i>Der Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten</i>	<i>Ein „neues Ethos der Geschichte“</i>
<b>Übung</b>	<b>Ü1: Eine Phasierung der westdeutschen Oral History</b>	<b>Ü 2: Oral History in der Fachwissenschaft und in außerakademischen Bewegungen</b>	<b>Ü 3: Ist das Oral History?</b>	<b>Ü4: Ein „neues Ethos der Geschichte“</b>
<b>Lernziel</b>	Die Studierenden können die Entwicklung der Oral History in Westdeutschland anhand unterschiedlicher Parameter (Erkenntnisinteresse, Methode, Umgang mit Zeitzeug*innen, Akteur*innen) erläutern (Stufe 2) und argumentativ in unterschiedliche Phasen einteilen (Stufe 5).	Die Studierenden kennen die gesellschaftspolitischen Entstehungszusammenhänge der Oral History in Westdeutschland (Stufe 1).  Die Studierenden können die Rolle und Bedeutung von LUSIR sowie unterschiedlicher außerakademischer Institutionen und Projekte wie Geschichtswerkstätten und den Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte für die Entstehung der Oral History in Westdeutschland erläutern (Stufe 2).	Die Studierenden können die Entstehungszusammenhänge des Schülerwettbewerbs Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten benennen und erklären (Stufe 2).  Die Studierenden können mittels erkenntnistheoretischen und methodischen Grundwissens Oral History Schüler*innenarbeiten analysieren (Stufe 4) und hinsichtlich ihrer Methodologie bewerten (Stufe 6).	Die Studierenden können unter Rückgriff auf epistemologische und methodische Vorkenntnisse zur Oral History erklären, welche potentiellen Probleme das Aufkommen des „neuen Ethos der Geschichte“ für die Oral History hat und inwieweit der Typus des „moralischen Zeitzeugen“ für Oral Historians als Interviewpartner*innen geeignet ist (Stufe 4).
<b>Zeit (Durchführung)</b>				
<b>Organisationsaufwand</b>				
<b>Technik</b>				

## Die Entwicklung der Oral History als Methode in der Bundesrepublik<sup>1</sup>

Die Entwicklung der Oral History als Methode in der Bundesrepublik lässt sich in mehrere Phasen einteilen. Als eine erste zögerliche Anfangsphase ließen sich die 1950er und 1960er Jahre interpretieren. Der Begriff ‚Oral History‘ fällt in dieser Zeit in Deutschland noch nicht. Mit der Begründung der deutschen Zeitgeschichte und ihrer Institutionalisierung als universitäres Fach wurden Zeitzeug\*innen und deren Befragung jedoch ‚neu entdeckt‘ und erlangten eine zentrale Bedeutung. Da der Forschungsfokus der Zeitgeschichte zunächst auf der Genese des deutschen Nationalsozialismus und seiner systeminternen Funktionsmechanismen lag, wurden zu dieser Zeit jedoch vorrangig Führungseliten und hochrangige Funktionäre interviewt, die aufgrund ihrer Mitwirkung und direkten Teilhabe am faschistischen Unterdrückungsapparat als Expert\*innen ihrer eigenen Vergangenheit eingeschätzt wurden.<sup>2</sup> Den Zeitzeug\*innen kam dabei vor allem eine „dienende Rolle“ zu.<sup>3</sup> Aufgrund der Tatsache, dass Aktengut vielfach durch den Krieg oder durch bewusste Vernichtungsaktionen durch die NS-Organisation zerstört worden war oder einer Zugriffssperre durch die Alliierten unterlag, fungierten Zeitzeug\*innenberichte „gewissermaßen als Ersatzteillager“, mit denen sich Überlieferungslücken im

<sup>1</sup> Die Entwicklung der Oral History in der DDR unterschied sich von der in der BRD. In der DDR hatte die Oral History aufgrund der politischen Repressionen des herrschenden Regimes nur bedingte Entfaltungsmöglichkeiten. So war nach einem Erfahrungsbericht Lutz Niethammers die Methode der Oral History Ende der 1980er unter Zeithistoriker\*innen kaum bekannt. Für das Führen von Interviews bedurfte es zudem einer Genehmigung durch das Ministerium, siehe: Niethammer, Lutz: Glasnost privat 1987. Reportage über eine Befragung unter den Zeitgenossen Honeckers zur Zeit Gorbatschows, in: Ders.; Plato, Alexander von; Wierling, Dorothee (Hgg.): Die volkseigene Erfahrung. Eine Archäologie des Lebens in der Industrieprovinz der DDR ; 30 biographische Eröffnungen, Berlin 1991, S. 9-75, hier: S. 10. Eine exemplarische Literaturliste zu Oral History-Projekten über die DDR findet sich am Ende dieser Lehreinheit.

<sup>2</sup> Steinbacher, Sybille: Zeitzeugenschaft und die Etablierung der Zeitgeschichte in der Bundesrepublik Deutschland, in: Sabrow, Martin; Frei, Norbert (Hgg.): Die Geburt des Zeitzeugen nach 1945, Göttingen 2012, S. 145-156, hier: S. 148-151, im Folgenden zitiert als: Steinbacher: Zeitzeugenschaft. Auch Birgit Schwelling kommt wie Steinbacher zu dem Schluss, dass Zeithistoriker\*innen seit Beginn der Zeitgeschichtsforschung in der BRD mit Zeitzeug\*innen arbeiteten, hier jedoch nicht im Sinne und nach den Methoden einer Oral History operiert wurde, siehe: Schwelling, Birgit: Multiple Wirklichkeiten der Geschichte. Das Interaktionsverhältnis zwischen Zeitgeschichte und Zeitzeugen in historischer Perspektive, in: Haas, Stefan; Wischermann, Clemens (Hgg.): Die Wirklichkeit der Geschichte. Wissenschaftstheoretische, mediale und lebensweltliche Aspekte eines (post-)konstruktivistischen Wirklichkeitsbegriffes in den Kulturwissenschaften, Stuttgart 2015, S. 149-164, hier: S. 158-163, im Folgenden zitiert als: Schwelling: Wirklichkeiten. Schwelling verweist zudem auf weitere Projekte Ende der 1950er/Anfang der 1960er Jahre, in denen einmal mit ehemaligen Kriegsgefangenen auch solche Personengruppen befragt wurden, die nach der Ausrichtung der Oral History seit den 1980er Jahren als marginalisiert gelten könnten. Das Erkenntnisinteresse richtet sich jedoch auch bei diesen Projekten nicht auf die subjektiven Erfahrungen der Zeitzeug\*innen, sondern wie oben beschrieben auf die ‚Faktizität‘ der Wirklichkeit. Das Forschungsprojekt „Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa“, das zwischen 1953 und 1962 unter der Leitung von Theodor Schieder durchgeführt und veröffentlicht worden ist, ordnet Schwelling ebenso ein, siehe: Schwelling: Wirklichkeiten, S. 153-161.

<sup>3</sup> Assmann, Aleida: Zwischen Geschichte und Gedächtnis. Von der Oral History-Forschung zum Zeitzeugen-Interview, in: Apel, Linde (Hg.): Erinnern, erzählen, Geschichte schreiben (Forum Zeitgeschichte, 29), Berlin 2022, S. 223-242, hier: S. 228, im Folgenden zitiert als: Assmann: Zwischen Geschichte und Gedächtnis.

schriftlichen Material füllen ließen. Birgit Schwelling vermutet daher, dass das Verhältnis zwischen Zeithistoriker\*innen und Zeitzeug\*innen in diesen Jahren „aus der Not geboren“ war. Einen methodisch spezifischen Umgang mit mündlichen Quellen gab es nicht.<sup>4</sup> Das typische Erkenntnisinteresse der Oral History an von der Geschichtswissenschaft ausgeblendet oder gesellschaftlich marginalisierten Gruppen und/oder Individuen fehlt in diesen Jahren weitgehend, ebenso wie eine spezifische Methode zur Befragung und Auswertung von Zeitzeug\*inneninterviews. Laut Schwelling hat die Zeitgeschichtsforschung die Zeitzeug\*innen nach den frühen 1960er Jahren „aus dem Blick verloren“. Die Ursache für das abnehmende Interesse scheint hier teilweise mit generationellen Unterschieden innerhalb der Gruppe der Zeithistoriker\*innen zu liegen. Während die Projekte in den 1950ern und frühen 1960ern u.a. von Personen wie Hans Rothfels und Theodor Eschenberg, die selbst Zeugen der NS-Zeit waren, durchgeführt worden sind, bestimmte dann eine jüngere Generation an Zeithistoriker\*innen die Entwicklung des Faches. Diese suchten in strukturgeschichtlichen Methoden eine analytische Distanz in der Erforschung des Nationalsozialismus, der ihren eigenen Erfahrungshorizont als Nicht-Beteiligte widerspiegelte.<sup>5</sup> Diese methodische Ausrichtung lag auch in einer gewissen Skepsis gegenüber der Verwertbarkeit von Zeitzeug\*innenberichten begründet; aufgrund der belastenden nationalsozialistischen Vergangenheit wurde der Wahrheitsgehalt von Zeitzeug\*innenaussagen unter Generalverdacht gestellt.<sup>6</sup> Lutz Niethammer pointierte seine Skepsis folgend: „alle Deutschen lügen“. Auch Martin Broszat drückte seine Frustration in unmissverständlichen Worten aus: „Befragung ist Scheiße“.<sup>7</sup>

In den späten 1970er Jahren sollte es jedoch zu einer Neubewertung der Zeitzeug\*innenbefragung kommen, die letztlich die westdeutsche Oral History konstituierte. Diese „formative Phase“<sup>8</sup> ist durch mehrere Faktoren charakterisiert. Wesentliche Impulse rührten aus einem gesellschaftspolitisch links verorteten Milieu einer jungen (Akademiker\*innen-)Generation, die in Teilen auch von den Studentenaufständen 1968/1969 geprägt war.<sup>9</sup> Ihre obrigkeitskritische Haltung war insofern auch Ausdruck eines politischen En-

<sup>4</sup> Schwelling: Wirklichkeiten, S. 161f.

<sup>5</sup> Ernst, Christian; Schwarz, Peter Paul: Zeitzeugenschaft im Wandel. Entwicklungslinien eines (zeit-)geschichtskulturellen Paradigmas in Kontexten von ‚NS-Vergangenheitsbewältigung‘ und ‚DDR-Aufarbeitung‘, in: BIOS 25 (2012), H. 1, S. 25-49, hier: S. 29, im Folgenden zitiert als: Ernst; Schwarz: Zeitzeugenschaft; Schwelling: Wirklichkeiten, S. 162.

<sup>6</sup> Diese Skepsis des Wahrheitsgehaltes von Zeitzeug\*innenberichten bezog sich sowohl auf Aussagen von Täter\*innen als auch Opfer. Die Glaubwürdigkeit letzterer schätzte man eine Zeit lang sogar noch geringer ein, siehe: Ernst; Schwarz: Zeitzeugenschaft, S. 29.

<sup>7</sup> Niethammer, Lutz; Settele, Veronika; Nolte, Paul: Oral History in der deutschen Zeitgeschichte, in: GuG 43 (2017), H. 1, S. 110-145, hier: S. 113, im Folgenden zitiert als: Niethammer; Settele; Nolte: Oral History.

<sup>8</sup> Maubach, Franka: Freie Erinnerung und mitlaufende Quellenkritik. Zur Ambivalenz der Interviewmethoden in der westdeutschen Oral History um 1980, in: BIOS 26 (2013), H. 1, S. 28-52, hier: S. 28, im Folgenden zitiert als: Maubach: Freie Erinnerung.

<sup>9</sup> Leo, Annette: Der besondere Charme der Integration. Einführende Bemerkungen zu diesem Band, in: Dies.; Maubach, Franka (Hgg.): Den Unterdrückten eine Stimme geben? Die International Oral History Association zwischen politischer Bewegung und wissenschaftlichem Netzwerk, Göttingen 2013, S. 7-20, hier: S. 15, im Folgenden zitiert als: Leo: Der besondere Charme. Lutz Niethammer beschreibt die Forscher\*innen des LUSIR-Teams (und sich selbst) in der Rückschau als „linke[n], pluralistische[n] Haufen.“ Unter ihnen habe es demnach u.a. ehemalige Maoisten, Spartakisten und Trotzisten gegeben, siehe: Niethammer; Settele; Nolte: Oral History, S. 117. Manja Finnberg hat lebensgeschichtliche Interviews mit den Gründervätern und -müttern der (internationalen) Oral History geführt. Unter den Befragten befanden

gagements, das zugleich in einem Forschungsinteresse an den von der Geschichtswissenschaft bislang vernachlässigten Personengruppen mündete – etwa an der Arbeiterschaft und Frauen.<sup>10</sup> Dieses genuine Forschungsinteresse war gepaart mit einem „emphatischen Blick“ auf das Volk. Die vormalige Distanziertheit aus den 1950er und 1960er Jahren und die darauffolgende Skepsis wurde durch den Anspruch abgelöst, den Prozess der Geschichtsschreibung durch Teilhabe der Befragten zu demokratisieren.<sup>11</sup> Die für die Projekte aus den 1950er und frühen 1960er Jahren postulierte Distanz zwischen Befragten und Fragenden kehrte sich hier in eine oft unkritische Nähe um.<sup>12</sup>

Diese epistemologische Wende ging nun jedoch einher mit der Suche nach einer passenden Methodologie, die die subjektiven und selektiven Erzählungen der Zeitzeug\*innen wissenschaftlich handhabbar und verwertbar machen sollte. Das unter der Leitung von Lutz Niethammer geführte Oral History-Projekt zur „Lebensgeschichte und Sozialkultur im Ruhrgebiet“ (LUSIR) gilt in diesem Zusammenhang als wegweisende Pionierarbeit. Knapp zusammengefasst illustrierte das Projekt mit seinem Fokus auf lebensgeschichtliche Erfahrungsberichte, wie subjektive Elemente mündlich berichteter Erfahrungen für ein historisches Erkenntnisinteresse fruchtbar gemacht werden konnten.<sup>13</sup> Die Oral History begann bereits zu dieser Zeit, fachwissenschaftliche Erkenntnisse und Methoden aus der Soziologie, Anthropologie und der Volkskunde, die lange vor der Geschichtswissenschaft mündliche Quellen bzw. Überlieferungen untersucht haben, auf ihre eigenen Projekte (teils in adaptierter Form) zu übertragen.<sup>14</sup>

sich auch Lutz Niethammer und Alexander von Plato. Hier werden auch die Studentenunruhen der Jahre 1968/1969 für die Motivation der Oral Historians dieser Generation thematisiert, siehe: Finnberg, Manja: Die Intellektuellen des internationalen Netzwerks der Oral History. Lebensgeschichtliche Voraussetzungen und Motivationen ihrer Oral-History-Arbeit, in: Leo, Annette; Maubach, Franka (Hgg.): Den Unterdrückten eine Stimme geben? Die International Oral History Association zwischen politischer Bewegung und wissenschaftlichem Netzwerk, Göttingen 2013, S. 21-66, hier: S. 23f., S. 29, S. 44, S. 62f., im Folgenden zitiert als: Finnberg: Die Intellektuellen.

<sup>10</sup> Althaus, Andrea; Apel, Linde: Oral History, Version 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte (28.03.2023), DOI: <https://dx.doi.org/10.14765/zfz.dok-2478>, S. 2-4, im Folgenden zitiert als: Althaus; Apel: Oral History; Finnberg: Die Intellektuellen, S. 59-61; Obertreis, Julia: Oral History – Geschichte und Konzeptionen, in: Dies. (Hg.): Oral History (Basistexte Geschichte, 8), Stuttgart 2012, S. 7-28, hier: S. 12f., im Folgenden zitiert als: Obertreis: Oral History.

<sup>11</sup> Andresen, Knut; Apel, Linde; Heinsohn, Kirsten: Es gilt das gesprochene Wort. Oral History und Zeitgeschichte heute, in: Dies. (Hgg.): Es gilt das gesprochene Wort. Oral History und Zeitgeschichte heute, Göttingen 2015, S. 7-22, hier: S. 9, im Folgenden zitiert als: Andresen; Apel; Heinsohn: Das gesprochene Wort. Trotz des Fokus auf Interviews mit marginalisierten Bevölkerungsschichten wurden auch während der formativen (und enthusiastischen) Phase Eliten- und Expert\*inneninterviews geführt und als legitime und erkenntnisversprechende Methode und Quelle für die Oral History-Forschung angesehen, siehe: Plato, Alexander von: Oral History als Erfahrungswissenschaft. Zum Stand der „mündlichen Geschichte“ in Deutschland, in: Obertreis, Julia (Hg.): Oral History (Basistexte Geschichte, 8), Stuttgart 2012, S. 73-95, S. 78, S. 83, im Folgenden zitiert als: Plato: Oral History.

<sup>12</sup> Leo: Der besondere Charme, S. 11. Leo führt dies unter Verweis auf eine Publikation von Lutz Niethammer aus, der diese Nähe zwischen Befragten und Fragenden als Identifikationsversuch von Seiten der Oral Historians beschreibt. Leo interpretiert das von Niethammer beschriebene Phänomen als „Berufskrankheit“, siehe: Leo: Der besondere Charme, S. 14; Schwellung: Wirklichkeiten, S. 162f.

<sup>13</sup> Maubach, Franka: „Mehr Geschichte wagen“! LUSIR und die ganze Geschichte der Arbeiter im Ruhrgebiet vor, während und nach dem Nationalsozialismus, in: Sprache und Literatur 47 (2018), S. 29-57, hier: S. 29-35, im Folgenden zitiert als: Maubach: LUSIR.

<sup>14</sup> Obertreis, Julia; Stephan, Anke: Erinnerung, Identität und „Fakten“. Die Methodik der Oral History und die Erforschung (post)sozialistischer Gesellschaften (Einleitung), in: Dies. (Hgg.): Erinnerungen nach der

Die Grenzen zu der darauffolgenden „enthusiastischen Entwicklungsphase“ etwa Mitte der 1980er Jahre sind teils fließend, lassen sich exemplarisch aber etwa an den Änderungen in den methodologischen Reflexionen der Einleitungen der LUSIR-Bände aufzeigen.<sup>15</sup> Innerhalb der Fachkreise der Oral History war die methodische Weiterentwicklung von einer sich verstärkenden und zugleich ausweitenden interdisziplinären Vernetzung begleitet. Fragen der Gedächtnisforschung und Psychologie, die die Logiken von Erinnerungs- und Vergessensprozessen untersuchten, rückten immer stärker in den Fokus.<sup>16</sup> Diese Diskurse waren auch angestoßen und begleitet von der Bildung transnationaler Netzwerke, in denen sich Historiker\*innen nicht isoliert, sondern mit Geisteswissenschaftler\*innen aus unterschiedlichen Fächern – etwa der Psychologie und den Literaturwissenschaften – austauschten.<sup>17</sup> Diese Transnationalität wird von Agnès Arp als notwendige Voraussetzung für die Professionalisierung und Methodenbildung der Oral History gedeutet.<sup>18</sup>

Auch der Umgang mit und der Blick auf Zeitzeug\*innen professionalisierte sich, als sich die Oral History von ihren anfänglich stark politisch motivierten Forschungsimpulsen Ende der 1970er/Anfang der 1980er emanzipierte.<sup>19</sup> Es folgte eine bis heute andauernde Diskussion um eine den wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Methodologie einer Oral History, die aufgrund der Komplexität von Erinnerungserzählungen und den vielfältigen Einflussfaktoren – beginnend mit der Interviewsituation und Fragestellungen bis hin zur Tatsache der Überformung von Erfahrungen durch den je gegenwärtigen Bezugsrahmen – bis heute andauert.<sup>20</sup>

Die Jahre ab 1990 sind für die Oral History noch nicht historisiert. Allgemein lässt sich an dieser Stelle für den Zeitraum seit ca. 1990 eine mediale Zuwendung zur Figur des bzw. der Zeitzeug\*in beobachten. Die Zeitzeug\*innen treten aus der geschichtswissenschaftlichen Forschung in einen öffentlichen erinnerungskulturellen Raum.<sup>21</sup> Diese „Omnipräsenz des Zeitzeugen in den Medien“ und dessen Mediatisierung in anderen öffentlichen

Wende. Oral History und (post)sozialistische Gesellschaften, Essen 2009, S. 9-36, hier: S. 9f., im Folgenden zitiert als: Obertreis; Stephan: Erinnerung.

<sup>15</sup> Maubach: Freie Erinnerung, S. 33.

<sup>16</sup> Obertreis: Oral History, S. 18-24; Plato: Oral History, S. 80.

<sup>17</sup> Als Gradmesser für das Ausmaß der Internationalisierung einer Oral History-Community wird u.a. die Entwicklung und Konferenztätigkeit der International Oral History Association angeführt, die – je nach Deutung – 1976 oder 1979 ihre erste Tagung ausrichtete, siehe: Leo. Der besondere Charme, S. 14-17. Zur internationalen Entwicklung der Oral History, siehe auch: Thompson, Paul: The Voice of the Past. Oral History, 3. Aufl., New York 2000, S. 52-108.

<sup>18</sup> Arp, Agnès: Nationale Grenzüberschreitungen mit Rückkopplung. Die Internationalität des Netzwerkes, in: Leo, Annette; Maubach, Franka (Hgg.): Den Unterdrückten eine Stimme geben? Die International Oral History Association zwischen politischer Bewegung und wissenschaftlichem Netzwerk, Göttingen 2013, S. 160-194, hier: S. 193.

<sup>19</sup> Wierling spricht vom Ende der „emphatischen Bewegung“, siehe: Wierling, Dorothee: Oral History, in: Maurer, Michael (Hg.): Aufriß der historischen Wissenschaften 7, Stuttgart 2003, S. 81-151, hier: S. 90, im Folgenden zitiert als: Wierling: Oral History.

<sup>20</sup> Assmann: Zwischen Geschichte und Gedächtnis, S. 236-242; Obertreis; Stephan: Erinnerung, S. 10f.; Wierling, Dorothee: Fünfundzwanzig Jahre: Oral History, in: Werkstattgeschichte 75 (2017), S. 83-88, hier: S. 86f., im Folgenden zitiert als: Wierling: Fünfundzwanzig Jahre; Wierling, Dorothee: Zeitgeschichte ohne Zeitzeugen. Vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis – drei Geschichten und zwölf Thesen, in: BIOS 21 (2008), H. 1, S. 28-36.

<sup>21</sup> Siehe Übung Ein „*neues Ethos der Geschichte*“ in dieser Lehreinheit.

Bereichen wie Museen verlangte von der Oral History eine Reflexion und Rechtfertigung der eigenen Methoden.<sup>22</sup>

Mit der Wiedervereinigung beider deutscher Staaten wurden zur selben Zeit deutsch-deutsche Forschungsprojekte von Oral Historians angestoßen,<sup>23</sup> was bis in die Gegenwart anhält.<sup>24</sup> Zuletzt sei noch auf den Beginn der Digitalisierung von Interviewmaterial seit etwa der Jahrtausendwende verwiesen, die die Zugänglichkeit, die Auswertungsmöglichkeiten und die Nachnutzung von Interviewmaterial erweitert, jedoch zugleich noch stärker als bislang die forschungsethische Sensibilität der Oral History als Methode herausfordert.<sup>25</sup> Insgesamt scheint die Oral History, trotz einiger Bedenken,<sup>26</sup> in den 2020er Jahren eine breitere Anerkennung in der Geschichtswissenschaft zu genießen.<sup>27</sup>

<sup>22</sup> Marszolek, Inge; Mörchen, Stefan: Von der Mediatisierung zur Musealisierung. Transformation der Figur des Zeitzeugen, in: Werkstattgeschichte 62 (2012), S. 7-17, hier: S. 7f; Wierling: Fünfundzwanzig Jahre, S. 84f.

<sup>23</sup> Almut Leh macht diesen Wandel im Forschungsinteresse anhand der Nutzeranfragen im Archiv „Deutsches Gedächtnis“ aus, siehe: Leh, Almut: Vierzig Jahre Oral History in Deutschland. Beitrag zu einer Gegenwartsdiagnose von Zeitzeugenarchiven am Beispiel des Archivs „Deutsches Gedächtnis“, in: Westfälische Forschungen 65 (2015), S. 255-268, hier: S. 259. Eine Generalisierung ist allein auf dieser Grundlage nicht möglich, es scheint jedoch plausibel, da mit dem Fall des Eisernen Vorhangs generell ein Forschungsinteresse für die vormals für die Oral History verschlossenen Bereiche Osteuropas entbrannte, siehe: Obertreis: Oral History, S. 11; Wierling: Fünfundzwanzig Jahre, S. 83. Zum weiteren Forschungsinteresse an der DDR nach der Wiedervereinigung siehe auch den Sammelband von Obertreis und Stephan.

<sup>24</sup> Beispielhaft sei auf das Projekt von Christiane Bertram verwiesen: <https://kops.uni-konstanz.de/server/api/core/bitstreams/9884e81a-9d17-4463-9911-9664f182ba48/content> (abgerufen am: 24.09.2024).

<sup>25</sup> Apel, Linde; Leh, Almut; Pagenstecher, Cord: Oral History im digitalen Wandel, in: Apel, Linde (Hg.): Erinnern, erzählen, Geschichte schreiben (Forum Zeitgeschichte, 29), Berlin 2022, S. 193-222, hier: S. 205-207, S. 212-214, im Folgenden zitiert als: Apel; Leh; Pagenstecher: Oral History; Wierling: Fünfundzwanzig Jahre, S. 85f.

<sup>26</sup> Apel, Linde; Plato, Alexander von; Wierling, Dorothee: Zur Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Oral History, in: Apel, Linde (Hg.): Erinnern, erzählen, Geschichte schreiben. Oral History im 21. Jahrhundert (Forum Zeitgeschichte, 29), Berlin 2022, S. 19-47, hier: S. 30-36.

<sup>27</sup> Apel; Leh; Pagenstecher: Oral History, S. 193.

## Übung 1: Eine Phasierung der westdeutschen Oral History (1950-1980)

**Lernziel:** Die Studierenden können die Entwicklung der Oral History in Westdeutschland anhand unterschiedlicher Parameter (Erkenntnisinteresse, Methode, Umgang mit Zeitzeug\*innen, Akteur\*innen) erläutern (Stufe 2) und argumentativ in unterschiedliche Phase einteilen (Stufe 4).

### Einstieg



**Vorbereitung:** Die Studierenden lesen in Vorbereitung auf die Sitzung die unten gelisteten Texte. Es empfiehlt sich folgende Kombination. Kombination (1) beschäftigt sich punktuell vertiefend mit einigen Phasen, Kombination (2) bleibt im direkten Vergleich auf einer abstrakteren Ebene und phasenübergreifend:

- (1) Steinbacher 2012 oder Schwelling 2015, Maubach 2013, Niethammer; Settele; Nolte 2017
- (2) Ernst; Schwarz 2012, Obertreis 2013

Die Studierenden sollen die Texte mit Blick auf die Entwicklung der Oral History als Methode und Teildisziplin der Geschichtswissenschaft lesen und insbesondere anhand des (1) Erkenntnisinteresses, (2) der Methode und (3) des Verhältnisses bzw. der Bewertung von Zeitzeug\*innen(-aussagen) und (4) ggf. den Akteur\*innen (die Forschenden) analysieren.

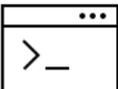


Zur Verringerung der Lektüremenge könnte ein Ausschnitt aus einem Vorlesungsbeitrag von Gorny und Wrangel geteilt werden, der für die digitale Vorlesungsreihe „Oral History in der Geschichtswissenschaft“ an der Ruhr-Universität aufgezeichnet wurde. Der Beitrag enthält grundlegende Informationen zur Oral History als Methode zu Beginn der 1980er Jahre in Westdeutschland und zu den internationalen Anfängen der Oral History.



Zur Oral History in den 1950er/1960er Jahren

- Plato 2012, S. 78.
- Steinbacher 2012, S. 145-156.

	<p>Zur Oral History in den 1970er/1980er Jahren</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Maubach 2013, S. 28-35.</li> <li>▪ Niethammer; Settele; Nolte 2017, S. 110-119.</li> </ul> <p>Zur politischen Motivation Oral History zu betreiben (1970er Jahre; international und BRD-bezogen)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Finnberg 2013, S. 56-63.</li> </ul> <p>Übergreifende Darstellungen (1950er-1990)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Ernst; Schwarz 2012, S. 27-38.</li> <li>▪ Leo 2013, S. 7-15.</li> <li>▪ Obertreis 2012, S. 7-18.</li> <li>▪ Schwellung 2015, S. 149-164.</li> </ul>
	<p><b>Ausschnitt:</b> Vorlesungsbeitrag von Alicia Gorny und Constanze von Wrangel</p> <p>Minute: 6:39-11:30</p> <p><a href="https://www.floh-geschichte.de/lehrmaterial/">https://www.floh-geschichte.de/lehrmaterial/</a></p>
	<p>Da es die für diese Übung benötigten Inhalte nicht gebündelt in einem Fachaufsatz gibt, wird der/die Dozierende – sofern nicht die Lektüreliste in Gänze ausgeteilt wird – bei der Erarbeitung punktuell Wissenslücken für die Studierenden füllen müssen.</p>
	<p>Einzelarbeit</p>
	<p>(1) Erweiterung der Phasierung: Alternativ oder ergänzend kann die westdeutsche Oral History um die Phase des „neuen Ethos der Geschichte“ erweitert werden. Hier muss besonders auf die unterschiedlichen Zugänge (medial/geschichtswissenschaftlich) zu Zeitzeug*innen verwiesen werden. Zum „neuen Ethos der Geschichte“ siehe Übung 4.</p> <p>(2) Interviewmethode in der BRD: Alternativ oder ergänzend kann mit Hilfe des Textes von Maubach 2013 die Methode der Interviewführung in Westdeutschland unter dem Einfluss der interdisziplinären Impulse besprochen und die Vielfalt unterschiedlicher Interviewmethoden diskutiert werden. Der Text von Niethammer 2012 erläutert im Ver-</p>

gleich zu den Interviewmethoden aus anderen Fachdisziplinen (u.a. Psychologie und Sozialwissenschaften) die spezifische Methode der Interviewführung der Oral History.

- Maubach 2013, S. 28-52.
- Niethammer 2012, S. 37-50.

## Erarbeitung



Die Studierenden tauschen sich in Paaren oder zu dritt über die Texte aus, identifizieren Phasen und deren Merkmale anhand des Erkenntnisinteresses, der Methode, Bezug zu Zeitzeug\*innen und der Akteur\*innen. Die Studierenden legen für jede Phase und für jedes Merkmal eine Karteikarte an.



Leichte Variante: Alternativ erhalten die Studierenden die Namen der Phasen und/oder einzelne Merkmale der Phasen vorab in Form von Karteikarten.



Karteikarten, Pinnwand o.ä. zum Anbringen von Karteikarten



Think-Pair-Share, Plenum



Bei Bedarf können der Umfang und die Komplexität der Übung durch das Austeilen von Karteikarten verringert werden. Diese Karteikarten könnten entweder nur die einzelnen Phasen mit einer groben zeitlichen Einordnung enthalten oder zusätzlich bereits Hinweise auf einige der Merkmale.



Alternativ ließe sich ein Zeitstrahl als Hilfsmaterial austeilen, auf dem die Studierenden die einzelnen Phasen in einer anschaulichen Darstellungsform aufbereiten können. Eine Vorlage für ein Zeitstrahl befindet sich im Anhang (Anlage 1 im Anhang).

**Sicherung**

	<p>Nach der Erarbeitungsphase in den Paaren/Kleingruppen werden zunächst die Ideen für die Phasen im Plenum gesammelt, indem alle Paare/Kleingruppen ihre entsprechenden Karteikarten an einer Pinnwand o.ä. anpinnen. Es folgt eine Diskussion im Plenum, in der der/die Dozierende die Moderation übernimmt. Sollte keine Einigkeit bei den Phasen geschaffen werden, kann der/die Dozierende entweder Klarheit schaffen oder die Diskussion in die Phase zu den Merkmalen der einzelnen Phasen überleiten, in der die Studierenden die Phasen über die erkenntnistheoretische Ausrichtung usw. argumentativ begründen sollen.</p> <p>Zusätzlich kann ein Handout mit kurzen Beschreibungen der Phasen ausgeteilt werden (Anlage 2 im Anhang)</p>
	<p>Karteikarten, Pinnwand o.ä. zum Anbringen von Karteikarten Ggf. Zeitstrahl (Anlage 1 im Anhang) Ggf. Handout (Anlage 2 im Anhang)</p>
	<p>Plenum</p>

## Die Formierung der Oral History in der Bundesrepublik um 1980. Zwischen geschichtswissenschaftlichem Paradigmenwechsel und der Neuen Sozialen Bewegung

Lutz Niethammer, Nestor der deutschen Oral History, begann Anfang der 1980er Jahre mit einem Team junger Wissenschaftler\*innen das erste große Oral History-Projekt der Bundesrepublik Deutschland. Im Zentrum des Projektes mit dem Titel „Lebensgeschichte und Sozialkultur im Ruhrgebiet“ (LUSIR) stand die Erforschung der Ruhrarbeiterschaft und ihrer Erfahrungen vor, während und nach dem Nationalsozialismus mit Hilfe von lebensgeschichtlichen Interviews.<sup>28</sup> Von der Befragung von Zeitzeug\*innen erhoffte sich das LUSIR-Team Erklärungen dafür, wie das Ruhrgebiet nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs zu einer politischen Hochburg der Sozialdemokratie werden konnte, wo es zuvor noch eine politisch starke Region für die Kommunisten und Zentrumsparterie gewesen war.<sup>29</sup>

LUSIR wandte sich mit dieser Ausrichtung auf subjektive Erinnerungen und Wahrnehmungen von gesellschaftlich und/oder geschichtswissenschaftlich marginalisierten Personengruppen, den sogenannten „kleinen Leuten“ (→ *Lehreinheit Erkenntnisinteresse*), von der etablierten, universitären Geschichtswissenschaft ab. Bei den Forschenden aus LUSIR – wie bei vielen anderen Wissenschaftler\*innen ihrer Generation auch – hatte sich eine Unzufriedenheit über die Art, wie Geschichtswissenschaft betrieben wurde, breit gemacht. Statt den historischen Prozess über quantitative Zugänge und anonyme Strukturen zu erklären, wie es die Strukturgeschichte und die Historische Sozialwissenschaft praktizierten, oder den Quellenzugang über von der „herrschaftlichen Perspektive“ geprägtes Aktengut zu suchen, wie es in der politischen Zeitgeschichte Standard war (→ *Lehreinheit Kritik an der Oral History*),<sup>30</sup> wollte LUSIR weg von der „großen Politik“ und einer vorgeblich menschenbefreiten Geschichtsschreibung.<sup>31</sup> Mit der Veröffentlichung der Ergebnisse der Auswertung von rund 200 Zeitzeug\*inneninterviews in insgesamt drei LUSIR-Bänden (der erste erschien 1983) wurde sodann auch ein geschichtswissenschaftlicher Paradigmenwechsel unterstützt, der sich durch einen Fokus auf die Alltagsgeschichte und eine Ausweitung auf kulturhistorische Themen und Methoden auszeichnete. LUSIR trug damit auch maßgeblich zur Anerkennung der Oral History in der Geschichtswissenschaft bei.<sup>32</sup>

Während LUSIR hinsichtlich Form und Ausmaß zu dieser Zeit in der Bundesrepublik ein Unikat darstellte, erfuhr die Oral History parallel – und bereits einige Jahre vor LUSIR – in

<sup>28</sup> Althaus; Apel.: Oral History, S. 9f.; Maubach: LUSIR, S. 29f.

<sup>29</sup> Niethammer, Lutz: Einleitung des Herausgebers, in: Ders. (Hg.): „Die Jahre weiß man nicht, wo man die heute hinsetzen soll“, Berlin; Bonn 1983, S. 7-29, hier: S. 7, im Folgenden zitiert als: Niethammer: Einleitung.

<sup>30</sup> Althaus; Apel.: Oral History, S. 5; Leo: Der besondere Charme, S. 10f.

<sup>31</sup> Plato: Oral History, S. 78.

<sup>32</sup> Andresen; Apel; Heinsohn: Das gesprochene Wort, S. 9-11; Obertreis: Oral History, S. 12f.

der außerakademischen Welt u.a. durch Laienhistoriker\*innen eine immer breitere Anwendung.<sup>33</sup> Im Verlauf der 1970er Jahre entstand ein regelrechter Boom um die alltagsgeschichtliche Erforschung der Vergangenheit mittels lebensgeschichtlicher Interviews. Auch viele Lehrer\*innen und Akademiker\*innen, die von derselben Unzufriedenheit wie das LUSIR-Team erfasst, und in Folge der Bildungsexpansion der späten 1970er Jahre arbeitslos waren, wandten sich der Oral History zu. Auf Eigeninitiative gründeten viele von ihnen Geschichtswerkstätten, lokale und regionale Geschichtsprojekte oder wurden in der Erwachsenenbildung aktiv,<sup>34</sup> wodurch Oral History letztlich auch einen pädagogischen Stellenwert erlangte.<sup>35</sup> Im selben Zeitraum begannen Gewerkschaftsverbände, ihre Organisationsgeschichte mit Hilfe der Oral History aufzuarbeiten,<sup>36</sup> und auch in der Kinder- und Jugendbildung entfaltete die Oral History eine enorme Breitenwirkung, allem voran mit dem Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten, der 1974 ins Leben gerufen worden war und Schüler\*innen dazu aufforderte, vor ihrer eigenen Haustür zu unterschiedlichen historischen Themen zu forschen, indem sie in Archiven und Bibliotheken recherchierten oder mit Nachbar\*innen und lokalen Amtsträger\*innen sprachen.<sup>37</sup> In den 1980er Jahren fand die Oral History so letztlich im Schulunterricht, der Kulturarbeit und der außerschulischen Bildung Anwendung.<sup>38</sup>

Die Formierung der westdeutschen Oral History muss insofern nicht nur vor dem Hintergrund eines methodisch-kritischen Paradigmenwechsels in der Geschichtswissenschaft verstanden werden, sondern auch aus einem „lebendigen Milieu kritisch-kollektiver Geschichtsarbeit“.<sup>39</sup> Letzteres gilt umso mehr, da Oral History-Projekte – auch akademische Projekte wie LUSIR – in den 1980er Jahren sich als Teil einer politischen Bewegung sahen, die zur Demokratisierung der Gesellschaft beitragen wollte und ihre Durchsetzung als Methode maßgeblich den Erfolgen von Projekten außerhalb der Fachwissenschaft zu verdanken hat.<sup>40</sup>

<sup>33</sup> Wierling: Oral History, S. 89.

<sup>34</sup> Plato: Oral History, S. 78-80; Schildt, Axel: Avantgarde der Alltagsgeschichte. Der Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte von den 1970er bis zu den 1990er Jahren, in: Andresen, Knut; Apel, Linde; Heinsohn, Kirsten (Hgg.): Es gilt das gesprochene Wort. Oral History und Zeitgeschichte heute, Göttingen 2015, S. 195-209, hier: S. 197, im Folgenden zitiert als: Schildt: Avantgarde.

<sup>35</sup> Ernst; Schwarz: Zeitzeugenschaft, S. 30.

<sup>36</sup> Plato: Oral History, S. 79.

<sup>37</sup> Schildt: Avantgarde, S. 197, S. 202f.

<sup>38</sup> Paul, Gerhard; Schoßig, Bernhard: Geschichte und Heimat, in: Dies. (Hgg.): Die andere Geschichte. Geschichte von unten, Spurensicherung, ökologische Geschichte, Geschichtswerkstätten, Köln 1986, S. 15-30, hier S. 15f., S. 18. Plato: Oral History, S. 78-80.

<sup>39</sup> Maubach: LUSIR, S. 30.

<sup>40</sup> Ernst; Schwarz: Zeitzeugenschaft, S. 30; Plato: Oral History, S. 78f.; Siegfried, Detlef: Der Reiz des Unmittelbaren. Oral-History-Erfahrungen im Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte, in: BIOS 8 (1995), H. 1, S. 107-128, hier: S. 107, im Folgenden zitiert als: Siegfried: Reiz des Unmittelbaren.

## Übung 2: Die Formierung der westdeutschen Oral History in der Fachwissenschaft und in außerakademischen Bewegungen

**Lernziel:** Die Studierenden kennen die gesellschaftspolitischen Entstehungszusammenhänge der Oral History in Westdeutschland (Stufe 1).

**Lernziel:** Die Studierenden können die Rolle und Bedeutung von LUSIR sowie unterschiedlicher außerakademischer Institutionen und Projekte wie Geschichtswerkstätten und den Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte für die Entstehung der Oral History in Westdeutschland erläutern (Stufe 2).

### Vorbereitung



In Vorbereitung auf die Sitzung lesen die Studierende eine Auswahl der unten gelisteten Texte. Die Texte sollen mit Blick auf die Entstehungszusammenhänge der westdeutschen Oral History durchgearbeitet werden. Optional kann der/die Dozierende als Hilfeleistung bereits hier auf das Zusammenspiel von akademischen und außerakademischen Bewegungen verweisen.



- Leo 2013, S. 10f.
- Maubach 2018, S. 29-32.
- Paul; Schoßig 1986, S. 15-18.
- Schildt 2015, S. 195-209.
- Plato 2012, S. 78-80.



Für einen intensiveren Einblick einer außerakademischen Perspektive der alltagsgeschichtlichen Bewegung in Geschichtswerkstätten in den 1980er Jahren, kann der Aufsatz von Paul; Schoßig 1986 in Gänze gelesen werden. Hier werden u.a. die Gründe für den Geschichtsboom seit etwa Mitte der 1970er Jahre analysiert sowie die Motivation einer lokalen Geschichtsschreibung auf Seiten der Geschichtswerkstätten und Laienhistoriker\*innen erklärt.

- Paul; Schoßig 1986, S. 15-30.

	<p>Einzelarbeit</p>
<p><b>Erarbeitung</b></p>	
	<p>Der/die Dozierende eröffnet eine Diskussionsrunde und nimmt eine moderierende Rolle ein. Dabei werden alle Ergebnisse zunächst ohne Vorsortierung an einer Tafel/Whiteboard gesammelt.</p> <p>Mögliche Fragen für die Diskussionsrunde:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>(1) In welcher Zeit formierte sich die Oral History?</li> <li>(2) Inwiefern lässt sich über die zeitliche Verortung die Formierung der Oral History in Westdeutschland erklären?</li> <li>(3) Welche Rolle spielte LUSIR – (und was ist das überhaupt) – für die Formierung der Oral History?</li> <li>(4) Provokante Behauptung: Das LUSIR-Projekt war allein verantwortlich für die Durchsetzung der Oral History in Westdeutschland.</li> </ol>
	<p>Tafel/Whiteboard</p>
	<p>Plenum</p>
<p><b>Sicherung</b></p>	
	<p>Der/die Dozierende gibt den Studierenden die Möglichkeit, die Ergebnisse aus der Diskussionsrunde zu ordnen. Abschließend fasst der/die Dozierende die Ergebnisse zusammen. Folgende Aspekte an einer Tafel/Whiteboard sollten deutlich gemacht werden:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>(1) zeitliche Verortung der Formierung der Oral History in Westdeutschland;</li> <li>(2) der Einfluss des gesellschaftspolitischen Milieus für die Formierung der westdeutschen Oral History;</li> <li>(3) die Rolle von LUSIR als akademisches Forschungsprojekt für die Formierung der Oral History;</li> </ol>

	(4) die Rolle außerakademischer Institutionen für die Formierung bzw. Durchsetzung von Oral History in Westdeutschland
	Plenum
	<p>Erweiterung der Übung. Kritik an der Oral History:</p> <p>Die Formierung der Oral History vollzog sich im Kontext eines innerdisziplinären Disputs von unterschiedlichen Vertreter*innen der Geschichtswissenschaft. Dieser Disput kann mit den hier zur Verfügung gestellten Texten nur in groben Strichen nachgezeichnet werden. Bei Bedarf bietet sich hier eine vertiefende Auseinandersetzung an. Übungen hierzu bietet die Lehrinheit zur „Kritik an der Oral History“.</p>

## Der Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten

Die Grundidee zum Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten geht auf Gespräche zwischen dem Ingenieur und Mäzen Kurt A. Körber (1909-1992) und dem damaligen Bundespräsidenten Gustav W. Heinemann (1899-1976) Ende der 1960er Jahre zurück. Körber hatte Kontakt zu Heinemann aufgenommen, um über den Erwerb einer Sammlung von Schriften zur Revolution 1848 zu reden, die er „als Basis eines Zentrums für politische Bildung der Schuljugend“ nutzen wollte.<sup>41</sup> Beide, so zeigte sich im Rahmen dieser Gespräche, teilten das Anliegen einer geschichtspolitischen Bildung zur Förderung eines demokratischen Bewusstseins. Nach dem Erwerb der Dokumentensammlung plante Körber, die Dokumente mit einer pädagogischen Intention als Quellengrundlage für einen Schüler\*innenwettbewerb zur Verfügung zu stellen. Als sich jedoch herausstellte, dass die Quellensammlung als Basis nicht ausreichte, entstand schließlich im Austausch mit dem Hamburger Ersten Bürgermeister Herbert Weichmann ein Konzept, das in seinen Grundzügen auch für die kommenden Jahrzehnte typisch für den Wettbewerb sein sollte: ein lokalgeschichtlicher Fokus,<sup>42</sup> bei dem die Schüler\*innen im Sinne des forschenden Lernens vor der eigenen Tür zu unterschiedlichen historischen Themen forschten.<sup>43</sup>

Die erste Ausschreibung erfolgte 1973 zur Erforschung der Revolution 1848. Nach der ersten Preisverleihung am 26. Juni 1974, die noch unter dem Namen „Gustav-Heinemann-Preis für Schuljugend zum Verständnis deutscher Freiheitsbewegungen“ firmierte,<sup>44</sup> folgten von da an im Zweijahresrhythmus neue Wettbewerbsrunden. Zeitzeug\*innenbefragungen gehörten dabei zunächst noch nicht zum Standardrepertoire der Schüler\*innenarbeiten. Erst mit der Wettbewerbsreihe von 1980 bis 1985 zum Alltag im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit stieg das Führen von Interviews im Sinne der Oral History bei den Schüler\*innen nachweislich an; so sehr, dass nicht nur der alltags- und lokalgeschichtliche Zuschnitt typisch für den Wettbewerb wurde, sondern seit Anfang/Mitte der 1980er Jahre auch Oral History als zentraler Forschungszugang.<sup>45</sup>

Im Zuge der methodischen Schwerpunktverlagerung avancierte der Wettbewerb zu einer der bedeutendsten kultur- und bildungspolitischen Institutionen.<sup>46</sup> Seinen Höhepunkt erfuhr er mit knapp 13.000 Einreichungen im Jahr 1980/1981 zum „Alltag im Nationalsozialismus“. Mit der Fokussierung der Schüler\*innenprojekte auf die „Tätergesellschaft“

<sup>41</sup> Schildt: Avantgarde, S. 199.

<sup>42</sup> Schildt: Avantgarde, S. 197-199; Schneider, Gerhard: Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten, in: Bergmann, Klaus (Hg.): Handbuch der Geschichtsdidaktik, Seelze-Verl. 1997, S. 575-581, hier: S. 575f., S. 579, im Folgenden zitiert als: Schneider: Schülerwettbewerb.

<sup>43</sup> Siegfried: Reiz des Unmittelbaren, S. 109.

<sup>44</sup> Schildt: Avantgarde, S. 197.

<sup>45</sup> Siegfried: Reiz, S. 109-113. Die methodische Hinwendung zur Oral History und die Themenwahl der Wettbewerbsreihen Anfang/Mitte der 1980er Jahre auf den Alltag im Nationalsozialismus gehen u.a. zurück auf die Bemühungen von Lutz Niethammer, Reinhard Rürup und Jürgen Reulecke, siehe: Schildt: Avantgarde, S. 202.

<sup>46</sup> Siegfried: Reiz, S. 107.

und lange verschwiegene Kontinuitätslinien zur nationalsozialistischen Vergangenheit offenbarte diese thematisch-methodische Mixtur eine enorme diskursive Sprengkraft,<sup>47</sup> die in einer Zeit der Bundesrepublik aufkam, in der in unterschiedlichen Medien noch vielfach „offen apologetisch, teils gedankenlos-affirmativ“ über die „Nazi-Zeit“ erinnert wurde.<sup>48</sup> Neben Lob<sup>49</sup> wurde in den konservativ politischen Lagern und Zeitungen des Landes Kritik geäußert. Der Vorwurf: der Schüler\*innenwettbewerb würde als „kommunistisches Manipulationsinstrument“ verwendet und den Blick auf die Geschichte durch eine politisch links orientierte Perspektive verfälschen.<sup>50</sup>

Wenn auch nicht haltlos, war diese Kritik überzogen.<sup>51</sup> Innerhalb der Reihen der Veranstalter\*innen des Schülerwettbewerbs Deutsche Geschichte hat man sich intensiv mit der Qualität und dem Vorgehen der Arbeiten auseinandergesetzt. So wurde im Jahresband zum „Alltag im Nationalsozialismus“ aus den Jahren 1980/1981 von den Veranstalter\*innen selbst kritisch bemerkt, dass Schüler\*innen in ihren Arbeiten fast durchgehend auf einer deskriptiven Ebene verharrten und eine Analyse der Zeitzeug\*innenerzählungen aufgrund der Widersprüchlichkeit und Heterogenität des Materials oftmals nicht gelänge und/oder nicht versucht würde.<sup>52</sup> Die Verdienste des Wettbewerbs, die dieser für die Verbreitung der Oral History als Methode und in der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit sowie einem gesellschaftlichem Umdenken geleistet hat, schmälert das nicht. Es stellt sich jedoch die Frage, inwieweit eine Umsetzung der Oral History in den Schüler\*innenarbeiten gelungen ist.

<sup>47</sup> Schildt: Avantgarde, S. 203.

<sup>48</sup> Galinski, Dieter; Lachauer, Ulla: Zur Geschichte und Konzeption des Wettbewerbs, in: Dies. (Hgg.): Alltag im Nationalsozialismus 1933 bis 1939, Braunschweig 1982, S. 11-75, hier: S. 13, im Folgenden zitiert als: Galinski; Lachauer: Geschichte und Konzeption.

<sup>49</sup> Schneider: Schülerwettbewerb, S. 577.

<sup>50</sup> Schildt: Avantgarde, S. 203.

<sup>51</sup> Schildt: Avantgarde, S. 203f.

<sup>52</sup> Galinski; Lachauer: Geschichte und Konzeption, S. 58-65. So auch: Siegfried: Reiz, S. 120.

## Übung 3: Ist das Oral History?

**Lernziel:** Die Studierenden können die Entstehungszusammenhänge des Schülerwettbewerbs Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten benennen und erklären (Stufe 2).

**Lernziel:** Die Studierenden können mittels erkenntnistheoretischen und methodischen Grundwissens Oral History Schüler\*innenarbeiten analysieren (Stufe 4) und hinsichtlich ihrer Methodologie bewerten (Stufe 6).

### Einstieg



**Vorbereitung:** In Vorbereitung auf die Sitzung lesen die Studierenden die unten gelisteten Texte. Der Text von Siegfried 1995 bietet eine historische Kontextualisierung des Schülerwettbewerbs des Bundespräsidenten sowie eine kritische Reflexion über den Umgang der Schüler\*innen mit der Oral History von 1974 bis 1993. Der Textausschnitt von Galinski; Lachauer 1982 stammt aus dem Jahresband zum Schülerwettbewerb zum Thema „Alltag im Nationalsozialismus“ und enthält sowohl eine kurze Kontextualisierung als auch eine Zusammenfassung über die Vorgehens- und Arbeitsweisen der Schüler\*innen im Wettbewerb um den Preis des Bundespräsidenten. Schneider 1997 bietet einen kurzen und allgemein gehaltenen Überblick über Ziele und Ergebnisse des Wettbewerbs bzw. der Schüler\*innenarbeiten.

Die Studierenden sollen die Texte vor dem Hintergrund der Frage lesen, wie und wofür die Schüler\*innen in ihren Projekten mit Oral History gearbeitet haben.



Diese Übung kann auch als Analyse von Schüler\*innenarbeiten aus den Wettbewerbsreihen zum Alltag im Nationalsozialismus durchgeführt werden. Je nach Vorkenntnissen und verfügbarer Zeit kann die Sekundärliteratur wie oben beschrieben vorangestellt werden. Ansonsten bearbeiten die Studierenden in Gruppen je eine Schüler\*innenarbeit. Die Erarbeitung erfolgt wie unten ausgeführt. Anstelle der Sekundärliteratur erhalten die Studierenden die Schüler\*innenarbeiten.

	 <p>Da nicht jede Schüler*innenarbeit veröffentlicht wurde, sondern gewisse Qualitätskriterien erfüllt werden mussten und in diesem Zuge auch Nachbearbeitung der Texte stattgefunden haben, kann die hier vorgenommene Auswahl an Schüler*innenarbeiten kaum als repräsentativ für die Gesamtheit der eingereichten Schüler*innenarbeiten für den Wettbewerb um den Preis des Bundespräsidenten angenommen werden.</p>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Galinski; Lachauer 1982, S. 7-9, S. 35-67.</li> <li>▪ Schneider 1997, S. 579f.</li> <li>▪ Siegfried 1995, S. 107-116.</li> </ul> <p>Zur weiteren historischen Kontextualisierung des Schülerwettbewerbs</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Schildt 2015, S. 195-209.</li> </ul> <p>Schüler*innenarbeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Andrich; Martin 1983, S. 7-16, S. 30-43, S. 175-177.</li> <li>▪ Brenner 1983, S. 7-14, S. 51-60, S. 96-115.</li> <li>▪ Freie Hansestadt Hamburg, Kulturbehörde 1983, S. 1-19, S. 74-85.</li> <li>▪ Freiling, Harald et al. 1987, S. 5-8, S. 27-42, S. 78-90.</li> <li>▪ Rosmus-Wenninger 1983, S. 9-18, S. 57-79, S. 125-140.</li> </ul>
	<p>Einzelarbeit und Plenum</p>
	<p>Diese Übung verlangt Vorkenntnisse zum Erkenntnisinteresse der Oral History, zu ihrem methodischen Vorgehen sowie zu methodischen Herausforderungen.</p>
<p><b>Erarbeitung</b></p>	
	<p>Die Übung beginnt mit einer Auffrischung des Erkenntnisinteresses und einigen grundlegenden Merkmalen der Methode Oral History.</p>

	<p>Im Anschluss besprechen die Studierenden in Gruppen (ca. drei bis fünf Studierende pro Gruppe) die Texte von Galinski; Lachauer 1982 und Siegfried 1995 untereinander. Das Ziel der Studierenden ist es, die Vorgehens- und Arbeitsweisen der Schüler*innen im Wettbewerb Deutsche Geschichte kritisch zu prüfen. Die Ergebnisse aus der Auffrischung dienen den Studierenden als Beurteilungsgrundlage der Schüler*innenarbeiten.</p> <p>Nach der Gruppenarbeit geht es reihum: jede Gruppe stellt ihre Schüler*innenarbeiten kurz vor und nennt ein Argument, das ihrer Ansicht nach für oder gegen eine Einordnung der Arbeiten aus dem Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte als Oral History spricht. Die Antworten werden schlagwortartig in einer pro-contra-Tabelle gesammelt. Nach jeder Antwort gibt es die Möglichkeit für eine Diskussion im Plenum. Der/die Dozierende nimmt dabei eine moderierende Rolle ein.</p>
	Tafel/Whiteboard
	Plenum
<b>Sicherung</b>	
	<p>Am Ende der Plenumsdiskussion enthält die pro-contra-Tabelle alle Argumente, die für und gegen eine Bewertung der Schüler*innenarbeiten als Oral History-Studien sprechen. Der/die Dozierende beendet die Übung mit einer Begründung seiner fachlichen Einschätzung.</p>
	Plenum
	<p>(1) Erweiterung der Übung. Kritik an der Oral History:</p> <p>Die Anfänge des <i>Schülerwettbewerbs Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten</i>, besonders die hier zur Verfügung gestellten Wettbewerbsreihen zum „Alltag im Nationalsozialismus“, wurden medial sowohl kritisch als auch positiv verhandelt. Hier ließe sich über eine Analyse beider Positionen nochmals über die Ergebnisse aus der Übung „Ist das Oral History?“ reflektieren wie auch an eine allgemeine Kritik an der Methode der Oral History anknüpfen, die Anfang/Mitte der 1980er</p>

Jahre in geschichtswissenschaftlichen Kreisen formuliert wurde (→ *Lehreinheit Grenzen der Oral History*).

- Adam 1980, S. 142-146.
- Noack 1980, S. 147-149.

(2) Erweiterung der Übung. Auswertungsmethoden in der Oral History:

Siegfried verweist auf eine bloß deskriptive Ebene bei den Schüler\*innen. Eine Analyse fehlt in aller Regel. Verantwortlich sei hierfür u.a. der „Enttypisierungsschock“ (Siegfried, S. 120). Dieses von Niethammer geprägte Phänomen wird verstanden als Überforderung der/des Forschenden durch sowohl unerwartete Interviewinhalte und deren Heterogenität; dadurch entziehen sie sich (zunächst) einer Typisierung bzw. verallgemeinernden Einordnung. Die Analyse und Reflexion der Schüler\*innenarbeiten vor dem Hintergrund des Enttypisierungsschocks bietet die Möglichkeit für eine grundsätzliche Problematisierung für die Auswertung von Interviewmaterial und letztlich als Ausgangspunkt für eine vertiefende Auseinandersetzung mit Auswertungsmethoden in der Oral History (→ *Lehreinheit Auswertung*).

## Ein „neues Ethos der Geschichte“<sup>53</sup>

Das Jahr 1990 markiert den Beginn eines „neuen Ethos der Geschichte“. Über vierzig Jahre nach den Gräueltaten des deutschen Faschismus rückte auf breiter Basis das erlittene Leid der Holocaustopfer sowohl in den Fokus der Zeitgeschichte als auch einer politisierten Öffentlichkeit. Maßgeblich in diesem Prozess war eine veränderte Stellung von Zeitzeugenschaft. Waren Zeitzeug\*innen bis zu diesem Zeitpunkt in den akademischen und außerakademischen Oral History-Projekten in aller Regel anonymisiert, bekamen sie nun Namen und Gesichter und traten u.a. massenwirksam in Fernsehdokumentationen auf. Die Folge war eine neue Erinnerungskultur, die sich der Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit kritisch zuwandte und das Leid der Opfer anerkannte.<sup>54</sup>

Dieser erinnerungskulturelle Prozess und Wandel von Zeitzeugenschaft lief in der Geschichtswissenschaft nicht debattenlos ab. Er war eingeleitet und begleitet vom sogenannten Historikerstreit, der sich in den Jahren 1986 und 1987 vollzog und die korrekte Art der Historisierung des Holocausts verhandelte. Der Briefwechsel zwischen dem langjährigen Direktor des Münchener Instituts für Zeitgeschichte, Martin Broszat, und dem israelischen Historiker Saul Friedländer, der den „intellektuellen Höhepunkt“ des Historikerstreits darstellt,<sup>55</sup> zeigt die unterschiedlichen Lager in dieser Debatte auf. Während Broszat für eine professionelle historisierende Distanzierung mit den Methoden und Fragen der Struktur- und Sozialgeschichte plädierte, wollte Friedländer in der Erforschung des Holocausts die Einzigartigkeit dieses Verbrechens an der Menschheit und die Opferperspektive gewahrt wissen. Broszat sah in Friedländers Position die tendenzielle Gefahr zu einer mystifizierenden Verklärung des Holocausts, Friedländer bei Broszat hingegen die Gefahr zu einer moralischen Relativierung.<sup>56</sup>

Aleida Assmann sieht im Briefwechsel zwischen Broszat und Friedländer eine „erste Manifestation“ einer Auseinandersetzung zwischen dem eingangs genannten „neuen Ethos der Geschichte“ (mit Friedländer) und dem „Ethos der Objektivität“ der Geschichtswissenschaft (mit Broszat).<sup>57</sup> Vielfach indirekt enthält diese Debatte so auch die Frage nach

<sup>53</sup> Assmann: Zwischen Geschichte und Gedächtnis, S. 227.

<sup>54</sup> Assmann: Zwischen Geschichte und Gedächtnis, S. 226f. Beispielhaft zur Rolle des Fernsehens für die Entwicklung von Zeitzeugenschaft, siehe: Bösch, Frank: Film, NS-Vergangenheit und Geschichtswissenschaft. Von „Holocaust“ zu „Der Untergang“, in: VfZ 55 (2007), S. 1-32; Fischer, Thomas: Erinnern und erzählen. Zeitzeugen im Geschichts-TV, in: Ders.; Wirtz, Rainer (Hgg.): Alles authentisch? Popularisierung der Geschichte im Fernsehen, Freiburg 2008, S. 33-49. In der geschichtswissenschaftlichen Oral History-Forschung galt weiterhin der Anspruch, aus personenschutzrechtlichen Gründen eine Anonymisierung oder Pseudonymisierung durchzuführen, siehe: Leh, Almut: Forschungsethische Probleme in der Zeitzeugenforschung, in: BIOS 13 (2000), H. 1/2, S. 64-76, hier: S. 72-74.

<sup>55</sup> Große Kracht, Klaus: Debatte: Der Historikerstreit, Version 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte (11.01.2010), DOI: <http://dx.doi.org/10.14765/zzf.dok.2.586.v1>, S. 8, im Folgenden zitiert als: Große Kracht: Historikerstreit.

<sup>56</sup> Herbert, Ulrich: Der „Historikerstreit“. Politische, wissenschaftliche und biographische Aspekte, in: Kronenberg, Volker (Hg.): Zeitgeschichte, Wissenschaft und Politik. Der "Historikerstreit" 20 Jahre danach, Wiesbaden 2008, S. 92-108, S. 100; Große Kracht: Historikerstreit, S. 7f.

<sup>57</sup> Assmann: Zwischen Geschichte und Gedächtnis, S. 228; Althaus; Apel.: Oral History, S. 2-4; Finnberg: Die Intellektuellen, S. 59-61; Obertreis: Oral History, S. 12f.

der Rolle von Zeitzeug\*innen für die Geschichtswissenschaft. Die Grundproblematik lässt sich anhand der Definition des „moralischen Zeitzeugen“ nach Aleida Assmann fassen. Der Typus des „moralischen Zeitzeugen“, wie er das „neue Ethos der Geschichte“ mitbestimmte, fungiert nämlich nicht nur als Quelle historischen Wissens, sondern als Träger von Erfahrungen und Erinnerungen, die es zu bewahren und weiterzuerzählen gilt.<sup>58</sup> Durch die Authentizität und die traumatischen Leidensgeschichten haftet diesen Aussagen ein Sonderstatus an, der ein quellenkritisches Hinterfragen erschwert.<sup>59</sup> In Broszats und Friedländers Debatte spiegelt sich damit auch eine langjähriger Disput über die Bewertung von Zeitzeug\*innen, die sich zwischen den beiden Extremen von „faktenorientierte[n] Experten“ und „emotional belastete[n] Laien“ bewegt(e).<sup>60</sup>

<sup>58</sup> Wieviorka, Annette: From survivor to witness: voices from the Shoah, in: Winter, Jay (Hg.): War and remembrance in the twentieth century (Studies in the social and cultural history of modern warfare, 5), Cambridge 1999, S. 125-141, hier: S. 138.

<sup>59</sup> Assmann, Aleida: Die Last der Vergangenheit, in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 4 (2007), S. 375-385, hier: S. 378f.

<sup>60</sup> Steinbacher: Zeitzeugenschaft, S. 156.

## Übung 4: „Ein neues Ethos der Geschichte“<sup>61</sup>

**Lernziel:** Die Studierenden können das „neue Ethos der Geschichte“ nach Assmann definieren (Stufe 1).

**Lernziel:** Die Studierenden können den Typus des „moralischen Zeitzeugen“ definieren und dessen Verbindung zum „neuen Ethos der Geschichte“ erläutern (Stufe 2).

**Lernziel:** Die Studierenden können die Argumentationsstrukturen des Briefwechsel von Broszat und Friedländer um die Historisierung des Holocausts rekonstruieren und dessen Bedeutung im Kontext des „neuen Ethos der Geschichte“ und zum Typus des „moralischen Zeitzeugen“ erläutern (Stufe 3).

**Lernziel:** Die Studierenden können unter Rückgriff auf epistemologische und methodische Vorkenntnisse zur Oral History erklären, welche potenziellen Probleme das Aufkommen des „neuen Ethos der Geschichte“ für die Oral History hat und inwieweit die Verwendung des Typus des „moralischen Zeitzeugen“ für Oral Historians als Interviewpartner\*innen geeignet ist (Stufe 4).

### Einstieg



**Vorbereitung:** Die Studierenden lesen in Vorbereitung auf die Sitzung die Texte von Assmann 2022 und Broszat; Friedländer 1988.

Die Studierenden erarbeiten aus Assmann 2022 das „neue Ethos der Geschichte“ und den Typus des „moralischen Zeitzeugen“ heraus. Ergänzend bietet sich Assmann 2007 für eine ausführliche Definition an.

Der Briefwechsel zwischen Broszat und Friedländer aus dem Jahr 1986/87 dient als zeitgenössisches Dokument. Die Studierenden sollen die Grundpositionen und Argumente beider Historiker und die Verbindung mit dem „neuen Ethos der Geschichte“ herausarbeiten.

Als optionaler Tipp für die Studierenden: *„Vergleichen Sie die Herangehensweisen der Historisierung der NS-Zeit. Inwiefern sind die Grundpositionen und Argumente von Broszat und Friedländer auf die (veränderte) Rolle von Zeitzeug\*innen im „neuen Ethos der Geschichte“ übertragbar?“*

Der/die Dozierende erläutert vor Ausgabe der Texte den Entstehungskontext des Briefwechsels.

<sup>61</sup> Assmann: Zwischen Geschichte und Gedächtnis, S. 227.



- Assmann 2022, S. 223-237.
- Broszat; Friedländer 1988, S. 339-353.

Zu den Zeitzeug\*innentypen im Detail

- Assmann 2007, S. 33-51.

Optional: Zum Umgang mit Zeitzeug\*innen und deren Formen und Funktionen in der Oral History und anderen historischen und bildungspolitischen Kontexten

- Ernst; Schwarz 2012, S. 25-38.



Einzelarbeit

## Erarbeitung



Im Plenum oder per Think-Pair-Share-Methode werden folgende Aspekte herausgearbeitet:

- (1) Das „neue Ethos der Geschichte“
- (2) Der Typus des „moralischen Zeitzeugen“
- (3) Thema des Briefwechsels zwischen Broszat und Friedländer sowie deren Grundpositionen und Argumente zur Historisierung des Holocausts

Da die Verbindung zwischen diesen Punkten nicht immer offensichtlich ist und Assmann 2022 nur in einer Fußnote (S. 228 Fußnote 10) direkten Bezug auf den Briefwechsel nimmt, bietet sich im Vorfeld der Diskussion abermals die Rahmung aus dem Einstieg dieser Übung an.

Nach Erarbeitung der Punkte (1) bis (3) wird die Diskussion auf die Implikationen des „neuen Ethos der Geschichte“ und des „moralischen Zeitzeugen“ für die Oral History ausgeweitet. Diese Diskussion verlangt von den Studierenden Grundlagenwissen zur Oral History.

Diskussionsanregende Fragen:

- Lassen sich die Grundpositionen und Argumente von Broszat und Friedländer für die Historisierung des Holocausts auf die Verwendung von Zeitzeug\*innen in der Oral History/Geschichtswissenschaft übertragen?

	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Welche Argumente lassen sich für eine Verwendung von Zeitzeug*innen (in der Historisierung des Holocausts) anführen? Welche Argumente sprechen dagegen?</li> <li>▪ Wie ist das „neue Ethos der Geschichte“ für die Oral History insgesamt zu bewerten?</li> <li>▪ Sind „moralische Zeitzeugen“ nach Assmanns Definition geeignete Quellen für Oral Historians?</li> </ul>
	<p>Plenum, Think-Pair-Share</p>
	<p>Verlangt Grundlagenwissen der Studierenden zur Oral History.</p>
<p><b>Sicherung</b></p>	
	<p>Diskussionsergebnisse können an einer Tafel/Whiteboard gesammelt werden.</p> <p>Sofern Assmann 2007 nicht genutzt worden ist, kann der/die Dozierende abschließend durch eine Gegenüberstellung unterschiedlicher Zeitzeug*innentypen die Vor- und Nachteile des „moralischen Zeitzeugen“ aufzeigen. In der → <i>Lehreinheit Grenzen der Oral History</i> (Übung 5), gibt es eine gegenüberstellende Darstellung von Merkmalen zu moralischen und historischen Zeitzeug*innen.</p> <p>Denkbar ist ebenso die Verwendung eines Ausschnittes aus einem Vorlesungsbeitrag von Christiane Bertram, den sie für die digitale Vorlesungsreihe „Oral History in der Geschichtswissenschaft“ an der Ruhr-Universität aufgezeichnet hat. Sie fasst den Gegensatz zwischen Interviewpartner*innen und Zeitzeug*innen zusammen. Erstere fallen dabei am ehesten in die Kategorie von Assmanns Typus des „historischen Zeitzeugen“, der sich als Quelle für Oral History eignet. Zeitzeug*innen fallen in die Kategorie des „moralischen Zeitzeugen“, der als typisch deutsches Phänomen im Kontext des Holocausts auftaucht und die Opfer der NS-Verbrechen umfasst.</p>
	<p>Zu den Zeitzeug*innentypen im Detail</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Assmann 2007, S. 33-51.</li> </ul> <p>Zu einer kurzen Reflexion über die negativen Folgen des Typus des „moralischen Zeitzeugen“ bzw. des Zeitzeugen-Fernsehens</p>

	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Wierling 2017, S. 84-88.</li></ul>
	<p><b>Ausschnitt:</b> Vorlesungsbeitrag von Christiane Bertram Minute: 22:50-26:50 <a href="https://www.floh-geschichte.de/lehmaterial/">https://www.floh-geschichte.de/lehmaterial/</a></p>
	<p>Plenum</p>
	<p>Anknüpfungsmöglichkeit an → <i>Lehreinheit Grenzen an der Oral History (Übung 5).</i></p>

## Zitierte Literatur

- Althaus, Andrea; Apel, Linde: Oral History, Version 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte (28.03.2023), DOI: <https://dx.doi.org/10.14765/zzf.dok-2478>
- Andresen, Knut; Apel, Linde; Heinsohn, Kirsten: Es gilt das gesprochene Wort. Oral History und Zeitgeschichte heute, in: Dies. (Hgg.): Es gilt das gesprochene Wort. Oral History und Zeitgeschichte heute, Göttingen 2015, S. 7-22.
- Apel, Linde; Leh, Almut; Pagenstecher, Cord: Oral History im digitalen Wandel, in: Apel, Linde (Hg.): Erinnern, erzählen, Geschichte schreiben. Oral History im 21. Jahrhundert (Forum Zeitgeschichte, 29), Berlin 2022, S. 193-222.
- Apel, Linde; Plato, Alexander von; Wierling, Dorothee: Zur Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Oral History, in: Apel, Linde (Hg.): Erinnern, erzählen, Geschichte schreiben. Oral History im 21. Jahrhundert (Forum Zeitgeschichte, 29), Berlin 2022, S. 19-47.
- Arp, Agnès: Nationale Grenzüberschreitungen mit Rückkopplung. Die Internationalität des Netzwerkes, in: Leo, Annette; Maubach, Franka (Hgg.): Den Unterdrückten eine Stimme geben? Die International Oral History Association zwischen politischer Bewegung und wissenschaftlichem Netzwerk, Göttingen 2013, S. 160-194.
- Assmann, Aleida: Die Last der Vergangenheit, in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 4 (2007), H. 3, S. 375-385.
- Assmann, Aleida: Zwischen Geschichte und Gedächtnis. Von der Oral History-Forschung zum Zeitzeugen-Interview, in: Apel, Linde (Hg.): Erinnern, erzählen, Geschichte schreiben. Oral History im 21. Jahrhundert (Forum Zeitgeschichte, 29), Berlin 2022, S. 223-242.
- Bösch, Frank: Film, NS-Vergangenheit und Geschichtswissenschaft. Von „Holocaust“ zu „Der Untergang“, in: VfZ 55 (2007), S. 1-32.
- Ernst, Christian; Schwarz, Peter Paul: Zeitzeugenschaft im Wandel. Entwicklungslinien eines (zeit-)geschichtskulturellen Paradigmas in Kontexten von ‚NS-Vergangenheitsbewältigung‘ und ‚DDR-Aufarbeitung‘, in: BIOS 25 (2012), H. 1, S. 25-49.
- Finnberg, Manja: Die Intellektuellen des internationalen Netzwerks der Oral History. Lebens-geschichtliche Voraussetzungen und Motivationen ihrer Oral-History-Arbeit, in: Leo, Annette; Maubach, Franka (Hgg.): Den Unterdrückten eine Stimme geben? Die International Oral History Association zwischen politischer Bewegung und wissenschaftlichem Netzwerk, Göttingen 2013, S. 21-66.
- Fischer, Thomas: Erinnern und erzählen. Zeitzeugen im Geschichts-TV, in: Ders.; Wirtz, Rainer (Hgg.): Alles authentisch? Popularisierung der Geschichte im Fernsehen, Freiburg 2008, S. 33-49.

- Galinski, Dieter; Lachauer, Ulla: Zur Geschichte und Konzeption des Wettbewerbs, in: Dies. (Hgg.): Alltag im Nationalsozialismus 1933 bis 1939. Jahrbuch zum Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten, Braun-schweig 1982, S. 11-75.
- Große Kracht, Klaus: Debatte: Der Historikerstreit, Version 1.0, in: Docupedia Zeitgeschichte (11.01.2010), DOI: <http://dx.doi.org/10.14765/zsf.dok.2.586.v1>
- Herbert, Ulrich: Der „Historikerstreit“. Politische, wissenschaftliche und biographische Aspekte, in: Kronenberg, Volker (Hg.): Zeitgeschichte, Wissenschaft und Politik. Der „Historikerstreit“ 20 Jahre danach, Wiesbaden 2008, S. 92-108.
- Jong, Steffi de: Zeitzeugin/Zeitzeuge, Version 1,0, in: Docupedia-Zeitgeschichte (24.06.2022), DOI: [http://docupedia.de/zg/Jong\\_zeitzeuge\\_v1\\_de\\_2022](http://docupedia.de/zg/Jong_zeitzeuge_v1_de_2022)
- Leh, Almut: Forschungsethische Probleme in der Zeitzeugenforschung, in: BIOS 13 (2000), H. 1/2, S. 64-76.
- Leh, Almut: Vierzig Jahre Oral History in Deutschland. Beitrag zu einer Gegenwartsdiagnose von Zeitzeugenarchiven am Beispiel des Archivs „Deutsches Gedächtnis“, in: Westfälische Forschungen 65 (2015), S. 255-268.
- Leo, Annette: Der besondere Charme der Integration. Einführende Bemerkungen zu diesem Band, in: Dies.; Maubach, Franka (Hgg.): Den Unterdrückten eine Stimme geben? Die International Oral History Association zwischen politischer Bewegung und wissenschaftlichem Netzwerk, Göttingen 2013, S. 7-20.
- Marszolek, Inge; Mörchen, Stefan: Von der Mediatisierung zur Musealisierung. Transformation der Figur des Zeitzeugen, in: Werkstattgeschichte 62 (2012), S. 7-17.
- Maubach, Franka: Freie Erinnerung und mitlaufende Quellenkritik. Zur Ambivalenz der Interviewmethoden in der westdeutschen Oral History um 1980, in: BIOS 26 (2013), H. 1, S. 28-52.
- Maubach, Franka: „Mehr Geschichte wagen“! LUSIR und die ganze Geschichte der Arbeiter im Ruhrgebiet vor, während und nach dem Nationalsozialismus, in: Sprache und Literatur 47 (2018), S. 29-57.
- Niethammer, Lutz: Einleitung des Herausgebers, in: Ders. (Hg.): „Die Jahre weiß man nicht, wo man die heute hinsetzen soll“. Faschismuserfahrungen im Ruhrgebiet, Berlin; Bonn 1983, S. 7-29.
- Niethammer, Lutz: Glasnost privat 1987. Reportage über eine Befragung unter den Zeitgenossen Honeckers zur Zeit Gorbatschows, in: Ders.; Plato, Alexander von; Wierling, Dorothee (Hgg.): Die volkseigene Erfahrung. Eine Archäologie des Lebens in der Industrieprovinz der DDR; 30 biographische Eröffnungen, Berlin 1991, S. 9-75.
- Niethammer, Lutz; Settele, Veronika; Nolte, Paul: Oral History in der deutschen Zeitgeschichte, in: GuG 43 (2017), H. 1, S. 110-145.

- Obertreis, Julia: Oral History – Geschichte und Konzeptionen, in: Dies. (Hg.): Oral History (Basistexte Geschichte, 8), Stuttgart 2012, S. 7-28.
- Obertreis, Julia; Stephan, Anke: Erinnerung, Identität und „Fakten“. Die Methodik der Oral History und die Erforschung (post)sozialistischer Gesellschaften (Einleitung), in: Dies. (Hgg.): Erinnerungen nach der Wende. Oral History und (post)sozialistische Gesellschaften, Essen 2009, S. 9-36.
- Paul, Gerhard; Schoßig, Bernhard: Geschichte und Heimat, in: Dies. (Hgg.): Die andere Geschichte. Geschichte von unten, Spurensicherung, ökologische Geschichte, Geschichtswerkstätten, Köln 1986, S. 15-30.
- Plato, Alexander von: Oral History als Erfahrungswissenschaft. Zum Stand der „mündlichen Geschichte“ in Deutschland, in: Obertreis, Julia (Hg.): Oral History (Basistexte Geschichte, 8), Stuttgart 2012, S. 73-95.
- Schildt, Axel: Avantgarde der Alltagsgeschichte. Der Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte von den 1970er bis zu den 1990er Jahren, in: Andresen, Knut; Apel, Linde; Heinsohn, Kirsten (Hgg.): Es gilt das gesprochene Wort. Oral History und Zeitgeschichte heute, Göttingen 2015, S. 195-209.
- Schneider, Gerhard: Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten, in: Bergmann, Klaus; Fröhlich, Klaus; Kuhn, Annette; Rüsen, Jörn; Schneider, Gerhard; Assmann, Aleida (Hgg.): Handbuch der Geschichtsdidaktik, 5. überarbeitete Aufl., Seelze-Velber 1997, S. 575-581.
- Schwelling, Birgit: Multiple Wirklichkeiten der Geschichte. Das Interaktionsverhältnis zwischen Zeitgeschichte und Zeitzeugen in historischer Perspektive, in: Haas, Stefan; Wischermann, Clemens (Hgg.): Die Wirklichkeit der Geschichte. Wissenschaftstheoretische, mediale und lebensweltliche Aspekte eines (post-)konstruktivistischen Wirklichkeitsbegriffes in den Kulturwissenschaften, Stuttgart 2015, S. 149-164.
- Siegfried, Detlef: Der Reiz des Unmittelbaren. Oral-History-Erfahrungen im Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte, in: BIOS 8 (1995), H. 1, S. 107-128.
- Steinbacher, Sybille: Zeitzeugenschaft und die Etablierung der Zeitgeschichte in der Bundesrepublik Deutschland, in: Sabrow, Martin; Frei, Norbert (Hgg.): Die Geburt des Zeitzeugen nach 1945, Göttingen 2012, S. 145-156.
- Thompson, Paul: The Voice of the Past. Oral History, 3. Aufl., New York 2000.
- Wierling, Dorothee: Oral History, in: Neue Themen und Methoden der Geschichtswissenschaft (Aufriß der Historischen Wissenschaften, 7), Stuttgart 2003, S. 81-151.
- Wierling, Dorothee: Zeitgeschichte ohne Zeitzeugen. Vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis – drei Geschichten und zwölf Thesen, in: BIOS 21 (2008), H. 1, S. 28-36.
- Wierling, Dorothee: Fünfundzwanzig Jahre: Oral History, in: Werkstattgeschichte 75 (2017), S. 83-88.

- Wieviorka, Annette: From survivor to witness: voices from the Shoah, in: Winter, Jay (Hg.): War and remembrance in the twentieth century (Studies in the social and cultural history of modern warfare, 5), Cambridge 1999, S. 125-141.

## Literatur für die Lehreinheit

- Adam, Konrad: Lernen am Feindbild vom Widerstand? Der Schülerwettbewerb fördert den Tendenzunterricht, in: FAZ vom 16.10.1980, in: Dittmer, Lothar: Historische Projektarbeit im Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte, Hamburg 1999, S. 142-146.
- Andrich, Matthias; Martin, Guido: Schule im 3.Reich. Die Musterschule. Ein Frankfurter Gymnasium 1933-39. Frankfurt am Main 1983.
- Assmann, Aleida: Vier Grundtypen von Zeugenschaft, in: Elm, Michael; Köbler, Gottfried (Hgg.): Zeugenschaft des Holocaust zwischen Trauma, Tradierung und Ermittlung, Frankfurt am Main; New York 2007, S. 33-51.
- Assmann, Aleida: Zwischen Geschichte und Gedächtnis. Von der Oral History-Forschung zum Zeitzeugen-Interview, in: Apel, Linde (Hg.): Erinnern, erzählen, Geschichte schreiben. Oral History im 21. Jahrhundert, (Forum Zeitgeschichte, 29), Berlin 2022, S. 223-242.
- Bertram, Christiane: „Generation 1975“ Ein Oral History-Projekt zu Erzählweisen über die deutsch-deutsche Vergangenheit (Vorlesungsbeitrag im Rahmen der Online-Ringvorlesung „Oral History in der Geschichtswissenschaft“ an der Ruhr-Universität Bochum, erstellt 2023), URL: <https://www.floh-geschichte.de/lehrmaterial/>
- Brenner, Michael: Am Beispiel Weiden. Jüdischer Alltag im Nationalsozialismus, Würzburg 1983.
- Broszat, Martin; Friedländer, Saul: Um die "Historisierung des Nationalsozialismus". Ein Briefwechsel, in: VfZ 36 (1988), H. S. 339-372.
- Ernst, Christian; Schwarz, Peter Paul: Zeitzeugenschaft im Wandel. Entwicklungslinien eines (zeit-)geschichtskulturellen Paradigmas in Kontexten von ‚NS-Vergangenheitsbewältigung‘ und ‚DDR-Aufarbeitung‘, in: BIOS 25 (2012), H. 1, S. 25-49.
- Finnberg, Manja: Die Intellektuellen des internationalen Netzwerks der Oral History. Lebensgeschichtliche Voraussetzungen und Motivationen ihrer Oral-History-Arbeit, in: Leo, Annette; Maubach, Franka (Hgg.): Den Unterdrückten eine Stimme geben? Die International Oral History Association zwischen politischer Bewegung und wissenschaftlichem Netzwerk, Göttingen 2013, S. 21-66.
- Freie Hansestadt Hamburg, Kulturbehörde (Hg.): KZ Sasel. Geschichte eines Außenlagers, 5. Aufl., Hamburg 1983.
- Freiling, Harald; Diehl, Karin: Ausländische Arbeiter und Kriegsgefangene in Kelsterbach 1933-1945. Ergebnisse einer Schülerarbeit zum Wettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten, Kelsterbach 1987.

- 
- Galinski, Dieter; Lachauer, Ulla: Zur Geschichte und Konzeption des Wettbewerbs, in: Dies. (Hgg.): Alltag im Nationalsozialismus 1933 bis 1939. Jahrbuch zum Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten, Braunschweig 1982, S. 11-75.
  - Alicia Gorny, Alicia; Wrangel, Constanze von: Oral History in der Theorie und Anwendung – Ein Expertinnengespräch (Vorlesungsbeitrag im Rahmen der Online-Ringvorlesung „Oral History in der Geschichtswissenschaft“ an der Ruhr-Universität Bochum, erstellt 2023), URL: <https://www.floh-geschichte.de/lehrmaterial/>
  - Leo, Annette: Der besondere Charme der Integration. Einführende Bemerkungen zu diesem Band, in: Dies.; Maubach, Franka (Hgg.): Den Unterdrückten eine Stimme geben? Die International Oral History Association zwischen politischer Bewegung und wissenschaftlichem Netzwerk, Göttingen 2013, S. 7-20.
  - Maubach, Franka: Freie Erinnerung und mitlaufende Quellenkritik. Zur Ambivalenz der Interviewmethoden in der westdeutschen Oral History um 1980, in: BIOS 26 (2013), H. 1, S. 28-52.
  - Maubach, Franka: „Mehr Geschichte wagen“! LUSIR und die ganze Geschichte der Arbeiter im Ruhrgebiet vor, während und nach dem Nationalsozialismus, in: Sprache und Literatur 47 (2018), H. 117, S. 29-57.
  - Niethammer, Lutz: Fragen – Antworten – Fragen. Methodische Erfahrungen und Erwägungen zur Oral History, in: Obertreis, Julia: Oral History (Basistexte Geschichte, 8), Stuttgart 2012, S. 31-71.
  - Niethammer, Lutz; Settele, Veronika; Nolte, Paul: Oral History in der deutschen Zeitgeschichte, in: GuG 43 (2017), H. 1, S. 110-145.
  - Noack, Paul: Deutsche Geschichte. Wie ein Schülerwettbewerb madig gemacht werden soll, in: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt vom 2.11.1980, in: Dittmer, Lothar: Historische Projektarbeit im Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte, Hamburg 1999, S. 147-149.
  - Obertreis, Julia: Oral History – Geschichte und Konzeptionen, in: Dies. (Hg.): Oral History (Basistexte Geschichte, 8), Stuttgart 2012, S. 7-28.
  - Paul, Gerhard; Schoßig, Bernhard: Geschichte und Heimat, in: Dies. (Hg.): Die andere Geschichte. Geschichte von unten, Spurensicherung, ökologische Geschichte, Geschichtswerkstätten, Köln 1986, S. 15-30.
  - Plato, Alexander von: Oral History als Erfahrungswissenschaft. Zum Stand der „mündlichen Geschichte“ in Deutschland, in: Obertreis, Julia: Oral History (Basistexte Geschichte, 8), Stuttgart 2012, S. 73-95.
  - Rosmus-Wenninger, Anja: Widerstand und Verfolgung. Am Beispiel Passaus 1933-1939, Passau 1983.
  - Schneider, Gerhard: „Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten“, in: Bergmann, Klaus; Fröhlich, Klaus; Kuhn, Annette; Rösen, Jörn; Schneider, Gerhard; Assmann, Aleida (Hgg.): Handbuch der Geschichtsdidaktik, 5. überarbeitete Aufl., Seelze-Velber 1997, S. 575-581.
-

- 
- Schildt, Axel: Die Anfänge der Oral History und der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten, in: Andresen, Knud; Apel, Linde; Heinsohn, Kirsten (Hgg.): Es gilt das gesprochene Wort. Oral History und Zeitgeschichte heute, Göttingen 2015, S. 195-209.
  - Schwelling, Birgit: Multiple Wirklichkeiten der Geschichte. Das Interaktionsverhältnis zwischen Zeitgeschichte und Zeitzeugen in historischer Perspektive, in: Haas, Stefan; Wischermann, Clemens (Hgg.): Die Wirklichkeit der Geschichte. Wissenschaftstheoretische, mediale und lebensweltliche Aspekte eines (post-)konstruktivistischen Wirklichkeitsbegriffes in den Kulturwissenschaften, Stuttgart 2015, S. 149-164.
  - Siegfried, Detlef: Der Reiz des Unmittelbaren. Oral-History-Erfahrungen im Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte, in: BIOS 8 (1995), H. 2, S. 107-128.
  - Steinbacher, Sybille: Zeitzeugenschaft und die Etablierung der Zeitgeschichte in der Bundesrepublik Deutschland, in: Sabrow, Martin; Frei, Norbert (Hgg.): Die Geburt des Zeitzeugen nach 1945 (Geschichte der Gegenwart, 4), Göttingen 2012, S. 145-156.
  - Wierling, Dorothee: Fünfundzwanzig Jahre: Oral History, in: Werkstattgeschichte 75 (2017), S. 83-88.

## Literaturliste zu Oral History-Projekten zur DDR

- Ernst, Christian; Schwarz, Peter Paul: Zeitzeugenschaft im Wandel. Entwicklungslinien eines (zeit-)geschichtskulturellen Paradigmas in Kontexten von ‚NS-Vergangenheitsbewältigung‘ und ‚DDR-Aufarbeitung‘, in: BIOS 25 (2012), H. 1, S. 25-49.
  - Langelüddecke, Ines: Die Staatssicherheit und ihr Ort in Erzählungen über die DDR, in: Andresen, Knut; Apel, Linde; Heinsohn, Kirsten (Hgg.): Es gilt das gesprochene Wort. Oral History und Zeitgeschichte heute, Göttingen 2015, S. 114-129.
  - Leo, Annette: Oral History in der DDR. Eine sehr persönliche Rückschau, in: Andresen, Knut; Apel, Linde; Heinsohn, Kirsten (Hgg.): Es gilt das gesprochene Wort. Oral History und Zeitgeschichte heute, Göttingen 2015, S. 130-144.
  - Morawe, Petra: Untersuchungshaft bei der Staatssicherheit der DDR. Realitätsdiffusion infolge psychischer Folter, in: BIOS 12 (1999), H. 2, S. 191-208.
  - Niethammer, Lutz; Plato, Alexander von; Wierling, Dorothee: Die volkseigene Erfahrung: eine Archäologie des Lebens in der Industrieprovinz der DDR; 30 biographische Eröffnungen, Berlin 1991.
  - Obertreis, Julia: Sprechen über das Leben im Sozialismus. Vom Recht auf Glück und auf Scham, in: Andresen, Knut; Apel, Linde; Heinsohn, Kirsten (Hgg.): Es gilt das gesprochene Wort. Oral History und Zeitgeschichte heute, Göttingen 2015, S. 98-113.
-

- Tammer, Teresa: „Warme Brüder“ im Kalten Krieg. Die DDR-Schwulenbewegung und das geteilte Deutschland in den 1970er und 1980er Jahren (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, 138), Berlin; Boston 2023.
- Wehr, Laura: Geteiltes Land, gespaltene Familien? Eine Oral History der DDR-Ausreise von Familien, Berlin 2020.
- Wierling, Dorothee: Geboren im Jahr Eins. Der Geburtsjahrgang 1949 in der DDR. Versuch einer Kollektivbiographie, Berlin 2002.

## Weiterführende Literatur

- Depkat, Volker: Zum Stand und zu den Perspektiven der Autobiographieforschung in der Geschichtswissenschaft, in: BIOS 23 (2010), H. 2, S. 170-187.
- Frisch, Michael: „Oral History and Hard Times: a review essay“, in: Ders. (Hg.): A Shared Authority. Essay on the Craft and Meaning of Oral and Public History, Albany 1990, S. 5-15.
- Iggers, Georg G.: Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert. Ein kritischer Überblick im internationalen Zusammenhang, Göttingen 2007.
- Morrissey, Charles T.: Why Call It „Oral History“? Searching for Early Usage of a Generic Term. The Oral History Review 8 (1980), S. 20-48.
- Niethammer, Lutz: Oral History in den USA. Zur Entwicklung und Problematik diachroner Befragung, in: AfS 18 (1978), S. 457-501.
- Ritchie, Donald A.: Doing Oral History. A Practical Guide, 2. Aufl., Oxford 2003.
- Ritchie, Donald A.: Introduction: The Evolution of Oral History, in: Ders. (Hg.): The Oxford Handbook of Oral History, Oxford 2010, S. 4-20.
- Sharpless, Rebecca: History of Oral History, in: Charlton, Thomas L.; Meyers, Lois E.; Dies. (Hgg.): Handbook of Oral History, Lanham et al. 2006, S. 19-42.
- Shopes, Linda: Oral History and the Study of Communities: Problems, Paradoxes and Possibilities, in: Journal of American History 89 (2002), H. 2, S. 588-598.
- Thomson, Alistair: Fifty years on. An international perspective on Oral History. The journal of American History 85 (1998), H. 2, S. 581-595.
- Thomson, Alistair: Four Paradigm Transformations in Oral History, in: The Oral History Review 34 (2007), H. 1, S. 49-70.
- Van Laak, Dirk: Alltagsgeschichte, in: Maurer, Michael (Hg.): Neue Themen und Methoden der Geschichtswissenschaft (Aufriß der Historischen Wissenschaften, 7), Stuttgart 2003, S. 14-80.
- Weidenholzer, Josef: Mündliche Geschichte – kritischer Forschungsansatz oder politische Fluchtdroge?, in: Botz Gerhard; Ders. (Hgg.): Mündliche Ge-

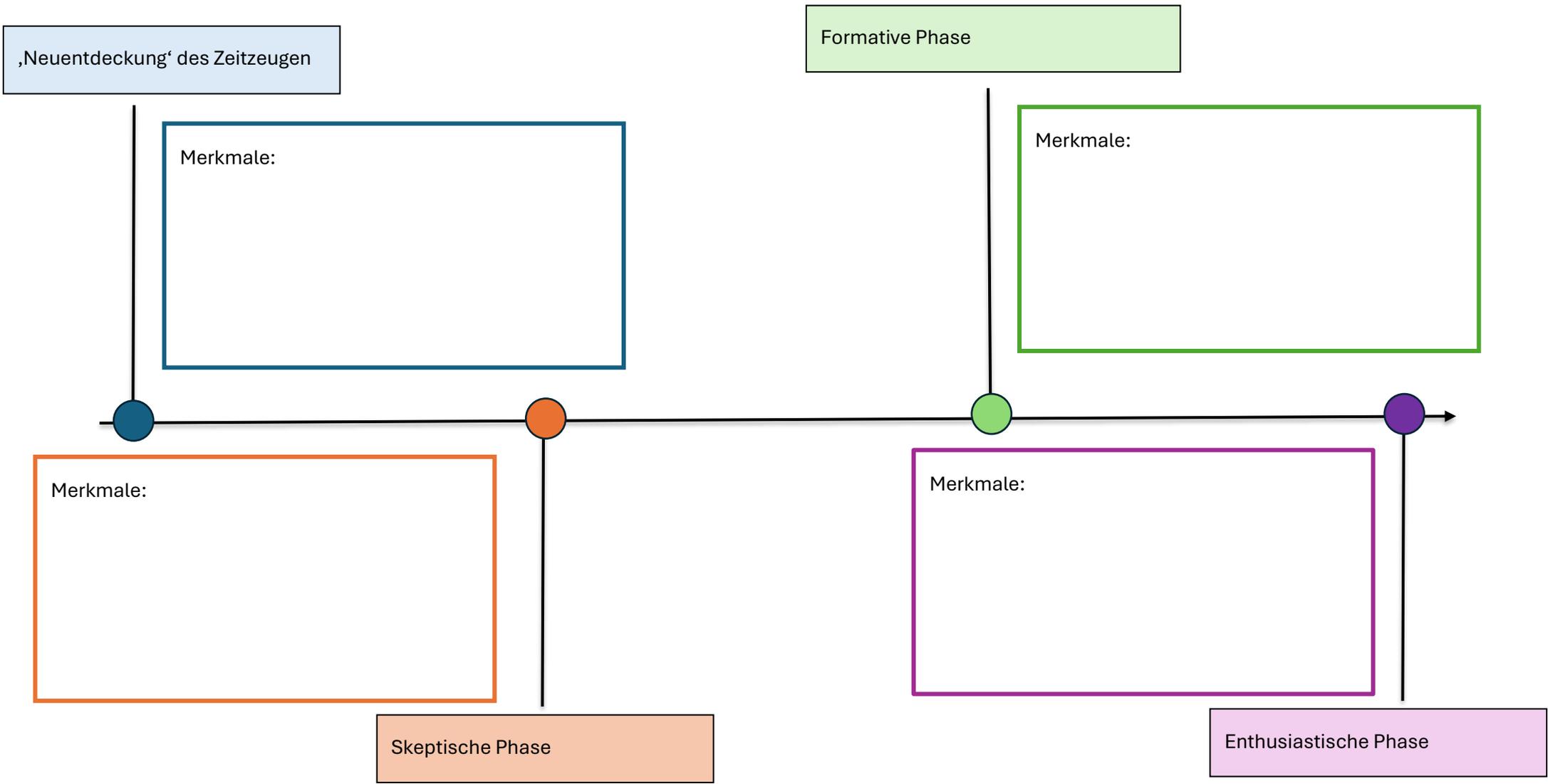
schichte und Arbeiterbewegung. Eine Einführung in Arbeitsweisen und Themenbereiche der Geschichte „geschichtsloser“ Sozialgruppen (Materialien zur historischen Sozialwissenschaft, 2), Wien; Böhlau 1984, S. 39-51.

## Materialien

- Anlage 1: Zeitstrahl
- Anlage 2: Handout
- Weitere Materialien sind auf der Website <https://www.floh-geschichte.de> zu finden.

Anlage 1

Phasen der westdeutschen Oral History (ca. 1950 bis 1990)



## Phasen der westdeutschen Oral History

### Phasen

- (1) ‚Neuentdeckung‘ des Zeitzeugen
- (2) Skeptische Phase (überschneidet sich mit ‚Neuentdeckung‘)
- (3) Formative Phase
- (4) Enthusiastische Phase (Ende der ‚emphatischen Bewegung‘)

### 1. ‚Neuentdeckung‘<sup>62</sup> des Zeitzeugen (1950er/1960er)

**Erkenntnisinteresse:** Genese NS-Staat und systeminterne Funktionsmechanismen; andere Projekte mit direktem NS-Bezug wie bspw. Kriegsgefangene; Fokus auf Faktenwissen

**Methode:** Experteninterviews (keine interdisziplinäre Beeinflussung hinsichtlich Interviewführung); Interviewpartner\*innen zumeist NS-Funktionäre; Interviews als Ersatz für Mangel an Quellenmaterial oder Zugriffssperren auf Akten durch Alliierte; keine spezifische Auswertungsmethode für mündliche Quellen; Befragungen wurden mit (langen) Fragebögen durchgeführt (kein lebensgeschichtlicher Fokus)

**Bezug zu Zeitzeug\*innen:** NS-Funktionäre wurden als Expert\*innen ihrer eigenen Zeit mit wertvollem (Fakten-)Wissen bewertet; gegenüber Aussagen von Opfern und Verfolgten des NS bestand Misstrauen – nicht nur von deutschen Historiker\*innen, sondern auch jüdischen

**Akteur\*innen:** ältere Historikergeneration, die selbst Zeitzeug\*innen des NS gewesen sind

<sup>62</sup> In Anlehnung an Steffi de Jong wird von einer ‚Neuentdeckung‘ der Zeitzeug\*innen gesprochen. Diese verortet den Beginn der Verwendung von Zeitzeug\*innen in der Geschichtswissenschaft – anders Martin Sabrow und Norbert Frei in ihrem Sammelband Die Geburt des Zeitzeugen nach 1945 – in der Erforschung unmittelbar nach (und zu) der französischen Revolution ein, siehe: Jong, Steffi de: Zeitzeugin/Zeitzeuge, Version 1,0, in: Docupedia-Zeitgeschichte (24.06.2022), DOI: [http://docupedia.de/zg/Jong\\_zeitzeuge\\_v1\\_de\\_2022](http://docupedia.de/zg/Jong_zeitzeuge_v1_de_2022), S. 10f.

## 2. Skeptische Phase (1960er/1970er)

**Erkenntnisinteresse:** Genese NS-Staat und systeminterne Funktionsmechanismen

**Methode:** Strukturgeschichte – keine Interviews

**Bezug zu Zeitzeug\*innen:** generelle Skepsis gegenüber den Aussagen von Zeitzeug\*innen (Opfer und Täter\*innen)

**Akteur\*innen:** in aller Regel jüngere Historiker\*innen, die die NS-Zeit selbst nicht miterlebt haben; mit den Mitteln der Strukturgeschichte wollten sie Abstand zu den apologetischen und mystifizierenden Analysen und Schlussfolgerungen zur NS-Zeit nehmen

## 3. Formative Phase (Ende 1970er/Anfang 1980er)

**Erkenntnisinteresse:** subjektive Perspektive und Erfahrung von Personengruppen und Individuen die gesellschaftlich marginalisiert oder von der Geschichtswissenschaft vernachlässigt waren

**Methode:** lebensgeschichtliche Interviews

**Bezug zu Zeitzeug\*innen:** teilweise Heroisierung der Befragten (bspw. Arbeiterschaft aufgrund der Annahme als Widerstandskämpfers gegen NS); emphatischer Blick auf das Volk

**Akteur\*innen:** politisch links sozialisierte Akademiker\*innen; Interviewführung mit marginalisierten Gruppen und Individuen daher auch teils politisch motiviert („solidarische Geschichtsschreibung“<sup>63</sup>)

## 4. Enthusiastische Phase (seit ca. Mitte der 1980er Jahre)

**Erkenntnisinteresse:** deckungsgleich mit formativer Phase, weitet sich aber mehr und mehr aus (Übersicht bei Plato 1991 mit Erfahrungsgeschichte)

**Methode:** lebensgeschichtliches Interview; Weiterentwicklung bzw. Diskurs über Methode der Interviewführung und -auswertung durch interdisziplinäre Vernetzung mit Soziologie, Psychologie, Gedächtnisforschung und Literaturwissenschaften und einer Internationalisierung des Faches

**Bezug zu Zeitzeug\*innen:** Emanzipation von politisch aktivistischen Grundgedanken aus der formativen Phase; Professionalisierung im Umgang mit Zeitzeug\*innen (keine Heroisierung)

<sup>63</sup>Maubach: LUSIR, S. 30. Maubach zitiert nach: Niethammer: Einleitung, S. 17f.